

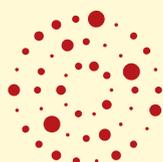
2021

JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND

BADEN-WÜRTTEMBERG

Film: JUNG UND JÜDISCH IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Materialien zum Einsatz des Films im Unterricht



ZSL

Zentrum für Schulqualität
und Lehrerbildung
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

VORWORTE**Dr. Michael Blume** 4**Regisseur Willi Kubica** 5**TEIL 1: HINTERGRUNDWISSEN UND DIDAKTISCHE EMPFEHLUNGEN****1. Der Film im Unterricht** (Sybille Hoffmann) 6**2. Hintergrundtexte**2.1. FAQs zum Einsatz des Films in heterogenen Lerngruppen 9
(Dr. Robert Ogman, Sybille Hoffmann)2.2. Mediale Repräsentationen von Jüdinnen und Juden 13
(Dr. Robert Ogman)2.3. Podcast: Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945 – 15
Rückblick, Istzustand und Perspektive
(Laura Cazés, Susanne Benizri, Torsten Rottberger)2.4. 321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland 16
(Daniel Felder)**TEIL 2: UNTERRICHTSVORSCHLÄGE** 19**3. Vorschlag 1: Arbeit mit dem ganzen Film** (Carsten Arbeiter, Daniel Felder)

3.1. Tabellarischer Stundenverlauf 21

3.2. Hinweise zum Stundenverlauf 22

3.3. Materialien 24

4. Vorschlag 2: Arbeit mit dem gekürzten Film (Yvonne Engist, Judith Schürmer)

4.1. Tabellarischer Stundenverlauf 39

4.2. Hinweise zum Stundenverlauf 40

4.3. Materialien 43

5. Literaturverzeichnis 50**Impressum** 54



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

im Jahr 321 erließ Kaiser Konstantin ein Edikt, das auch Juden zur Übernahme von Ämtern in der Kurie und der Stadtverwaltung Köln verpflichtete. Dies gilt heute als frühester Beleg für die Existenz jüdischer Gemeinden nördlich der Alpen. In diesem Jahr feiern wir deshalb bundesweit 1700 Jahre jüdisches Leben in deutschen Landen.

Dieses Jubiläum wollen auch wir in Baden-Württemberg zum Anlass nehmen, um die Geschichte jüdischen Lebens und seine tiefe Verwurzelung im Land zu würdigen. Denn zu oft wird die Geschichte des Judentums auf die Aspekte von Leid und Verfolgung reduziert. Und die letzten Monate zeigen deutlich, dass der Antisemitismus als Verschwörungsmythos gegenüber Jüdinnen und Juden selbst Jahrzehnte nach der Schoa nicht verschwunden ist.

Aber gerade auch junge Menschen wollen beim Aufbau ihrer jeweiligen, komplexen Identität nicht bemitleidet, sondern respektiert werden. Die junge Ezidin Nadia Murad, die im Irak die Zerstörung ihres Dorfes Kocho und selbst schlimme Gewalt erlitt, sagte mir dazu einmal: „Ich stehe dafür, dass uns die Leute nicht als Opfer anschauen, sondern als Überlebende.“ Da begriff ich, dass es bei der Erinnerung an Leid auch darum gehen muss, Kraft für ein besseres, gerechteres Morgen zu schöpfen – für alle Menschen. Wer das Judentum oder sonst eine Gemeinschaft,

wer das Leben junger Menschen nur auf Grabsteine und traurige Musik reduziert, bestreitet ihnen Leben, Würde und Vielfalt.

Deswegen hat das Staatsministerium sich ganz bewusst als offiziellen Beitrag des Landes Baden-Württemberg zum Festjahr für einen Film entschieden, in dem junge, jüdische Baden-Württembergerinnen und Baden-Württemberger selbst zu Wort kommen!

Nutzen wir das Festjahr also, um das Erinnern und Würdigen nicht zu vernachlässigen und beim aktuell sichtbaren Antisemitismus klare Kante zu zeigen. Der vorliegende Film „JUNG UND JÜDISCH IN BADEN-WÜRTTEMBERG“, der in Kooperation mit der Filmakademie Baden-Württemberg entstanden ist, legt einen Schwerpunkt auf das junge jüdische Leben in unserem Bundesland. Es ist beeindruckend, wie viele facettenreiche Geschichten sich aus den Ansichten und Erzählungen der Protagonistinnen und Protagonisten abbilden lassen! Ich hoffe, der Film lädt zu zahlreichen spannenden Diskussionen und Erkenntnissen ein – im Unterricht und darüber hinaus.

Ich danke dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, das die Erstellung dieser Broschüre ermöglicht hat und dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung für die gelungene Umsetzung. Lassen Sie uns 2021 als Chance wahrnehmen und einen Fokus auf das Miteinander legen, um voneinander zu lernen – für eine bessere und gemeinsame Zukunft!

Ihr

Dr. Michael Blume

Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus



Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,

in diesem Schreiben möchte ich eine Erkenntnis mit Ihnen teilen, die ich im Laufe der Arbeit an diesem Film gemacht habe. Ich bin der Überzeugung, dass niemand, der oder die sich als Nicht-Jude bzw. Nicht-Jüdin dem „Deutschen“ zugehörig empfindet, unbefangen auf das Thema Judentum reagiert.

Ich selbst war mir vor dem Beginn des Projekts nicht bewusst, wie stark ich diese Befangenheit empfinde: Verunsicherung, Berührungsängste. Das ist ein unangenehmes Gefühl, das man am liebsten nicht spüren will und am leichtesten loswird, indem man sich nicht mehr mit dem Judentum beschäftigt. Doch das ist natürlich ein Teufelskreis, der sich auch noch immer wieder durch schwere, traurige und düstere Reportagen und Nachrichten vertieft. Befangen ein Filmprojekt umzusetzen ist nicht möglich. Ich habe die anfängliche Berührungsangst überwunden und bin sehr froh darüber.

Seien Sie versichert: Dieser Film ist nicht düster, bedrückend, schwarz-weiß und traurig. Dabei fokussiert er sich nicht ausschließlich auf die jüdische Identität der Protagonistinnen und Protagonisten, sondern auf Fragen, die die junge Generation allgemein betreffen, und das auf eine teils selbstironische, augenzwinkernde Art und Weise. Kleine Spleens und Eigenarten werden genauso gezeigt wie jüdische Themen.

Die Protagonistinnen und Protagonisten werden damit nicht nur auf ihr Jüdischsein reduziert, sondern verweisen allgemein auf die Herausforderungen einer modernen Welt – aber in einem lockeren und zwanglosen Ton. Mein Ziel war es immer, dass man am Ende des Films sagt: „Das hat Spaß gemacht“ – und nicht betretenes Schweigen im Walde herrscht. Das heißt nicht, dass die schweren Noten des Themas einfach ignoriert und nicht gespielt werden, aber es geht um die Frage, wie bunt die Melodie ist, die erklingt – und diese hier ist nicht in Moll verfasst.

Und ja: Die Themen und Fragestellungen jüdischer Menschen in Deutschland mögen bisweilen überfordern und für andere nicht zwingend sofort nachvollziehbar sein – aber: Das ist völlig okay. Denn ist das nicht häufig der Fall? Ist das nicht sogar die Regel? Egal, mit welchem Menschen man es gerade zu tun hat? Ist man nicht jedes Mal befangen, wenn man die Welt des Gegenübers nicht komplett versteht? Manchmal mehr, manchmal weniger. Aber es ist eine Konstante im menschlichen Austausch, die uns doch ansonsten auch nicht abschreckt.

Legen wir also die Befangenheit im Umgang mit jüdischem Leben ab. Gegen den Teufelskreis. Ich denke, dieser Film kann auf humorvolle und abwechslungsreiche Art und Weise dabei helfen.

Beste Grüße und viel Spaß,
Ihr

Willi Kubica
Filmregisseur

Teil 1:

Hintergrundwissen und didaktische Empfehlungen

1. Der Film im Unterricht

(SYBILLE HOFFMANN)

Der Film „JUNG UND JÜDISCH IN BADEN-WÜRTTEMBERG“ von Willi Kubica setzt den Fokus des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ weniger auf die Vergangenheit als auf die Gegenwart und Zukunft jüdischen Lebens, die von uns allen gemeinsam gestaltet werden kann. Die sympathischen, reflektierten jungen Protagonistinnen und Protagonisten und die vielen für Jugendliche hochaktuellen Themen, die der Film anspricht, machen ihn für die Fächer Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde und Religion gleichermaßen attraktiv. Um mit den Worten des Regisseurs zu sprechen, geht es vor allem um „die nächsten 1700 Jahre“ und was wir aus ihnen machen.

Im Film lernen wir junge jüdische Erwachsene aus Baden-Württemberg und ihre individuellen Erfahrungen, Deutungen und Wünsche für die Gegenwart und Zukunft kennen. Dabei werden ganz verschiedene Perspektiven sichtbar – Unterschiede zwischen der jüngeren und älteren Generation werden genauso thematisiert wie verschiedene Blickwinkel, Positionierungen und Identitätskonstruktionen der jungen Erwachsenen im Film. Beim Zuschauen wird deutlich, dass die Protagonistinnen und Protagonisten des Films Erfahrungen machen, die einerseits große Schnittmengen mit dem Alltag und der Lebenswelt nichtjüdischer junger Erwachsener aufweisen (können) und andererseits spezifisch jüdisch sind. Genau hierin liegen Chance und Herausforderung der Thematisierung des Films im Unterricht, ganz im Sinne differenzsensibler Pädagogik: Einerseits gilt es, die Gemeinsamkeiten der jungen Menschen im Film mit den Jugendlichen im Klassenzimmer herauszuarbeiten und zu besprechen. Kollektive Herausforderungen wie z. B. die Klimakrise, die Digitalisierung und der Umgang mit sozialen Medien können genauso thematisiert werden

wie individuelle Aspekte (z. B. Zukunftswünsche, Berufsziele, Hobbies, Abneigungen, Religiosität, gesellschaftliches Engagement etc.). Die Leitfrage könnte hier in etwa lauten: Was verbindet uns jenseits von Religion und kulturell/ ethnischer Herkunft? Wo sind wir gleich? Wo finde ich mich wieder? Andererseits sollten auch die spezifischen Erfahrungen, die die Protagonistinnen und Protagonisten des Films als Jüdinnen und Juden und Minderheit in Baden-Württemberg machen, thematisiert werden. Nicht um jüdisches Leben als solches zu problematisieren oder dieses als „anders“ zu markieren, sondern um jüdische Lebenswelten und Alltagserfahrungen sichtbar zu machen und Perspektivwechsel zu ermöglichen (ob sie dadurch für Nichtjüdinnen und -juden „erlebbar“ werden, wie im Vorspann des Films ironisierend angekündigt wird, sei dahingestellt).

Das Verständnis dafür, dass Menschen in einer vielfältigen Gesellschaft unterschiedliche Erfahrungen machen, ist für differenzsensible Bildung grundlegend und sollte im heterogenen Lernraum angebahnt werden. Wenn Eva, Hanna und Sami im Film z. B. über Fremdzuschreibungen und Erwartungshaltungen der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft gegenüber Jüdinnen und Juden sprechen, wird auch deutlich, dass unterschiedliche Menschen damit unterschiedlich umgehen und dass es nicht „die“ richtige oder falsche Strategie geben kann. Die übergeordneten Leitfragen könnten hier lauten: Was sind wiederkehrende Erfahrungen jüdischer Jugendlicher in Deutschland? Wie deuten die Jugendlichen diese Erlebnisse? Und wie gehen sie damit (auch proaktiv) um?

Über den Vergleich mit spezifischen Erfahrungen anderer Minderheiten in Deutschland (z. B. Menschen mit Einwanderungsgeschichte, Menschen mit nicht-

christlicher Religionszugehörigkeit) könnten ggf. und je nach Zusammensetzung und Interesse der Lerngruppe abschließend wiederum Gemeinsamkeiten und Parallelen zu den Erfahrungen jüdischer Menschen besprochen werden. So könnte über die Thematisierung von stereotypen Rollenzuschreibungen die Frage erörtert werden, worin sich diese ähneln und worin sie sich aber auch unterscheiden. Die Leitfragen hierzu könnten ggf. lauten: Welche Erfahrungen mit stereotypen Zuschreibungen und Erwartungen mache ich als Mädchen, als Migrantin/ Migrant, als Schülerin/Schüler mit Behinderung etc.? Was ärgert mich? Wie gehe ich damit um?

Der Film sollte in der Schule als Gesprächsangebot gesehen und entsprechend genutzt werden. Beim Einsatz im Unterricht geht es weniger um die Vermittlung von Inhalten und Kenntnissen über das Judentum, sondern darum, mit den Schülerinnen und Schülern in einen kreativen und anregenden Austausch zu kommen. Dazu muss nicht jede Szene analysiert und diskutiert werden. Vielmehr geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler sich zum Gesehenen und Gehörten persönlich in Beziehung setzen und die Reflexion über eigene Identitäten und Erfahrungen angeregt wird. Individuellen Deutungen und Rezeptionen sollte Raum gelassen und diese sollten diskutiert werden. Welche Aspekte des Films Aufmerksamkeit erregen, kann zwar über Arbeitsaufträge gelenkt werden, die letztendliche Auseinandersetzung ist aber immer individuell und erfolgt in den Köpfen der Lernenden. Diesem Konstruktionsprozess sollte, wenn möglich, Raum gegeben werden. Der Film bietet die Möglichkeit, die Kompetenzen der schulart- und fachübergreifenden Leitperspektiven des Bildungsplans 2016 zu vertiefen. Hierzu gehört u. a. die Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz

von Vielfalt (BTV), die auf die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Identitäten in einer vielfältigen Gesellschaft und auf die Bewusstmachung der eigenen Identität zielt, sowie die Leitperspektive Medienbildung, die u. a. auf die Analyse von medialen Diskursen sowie die reflektierte und verantwortungsbewusste Nutzung von Medien fokussiert. Auch können Bezüge zum Leitfaden Demokratiebildung (2019) hergestellt werden, der z. B. im Baustein 1 (Identität und Pluralismus) hervorhebt:

„Die Schülerinnen und Schüler setzen Aspekte ihrer Identität in Bezug zur Pluralität, die sie in ihrer Umgebung antreffen. Dazu gehören unter anderem individuelle Eigenschaften, Neigungen, Stärken und Schwächen, Erwartungen, Rollenbilder, Werte und religiöse Überzeugungen. Dabei erkennen sie Normalität in der Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeiten in der Verschiedenheit.“
(Leitfaden Demokratiebildung, 2019, 12).

Der hier vorgestellte Unterrichtsvorschlag ist nicht auf ein bestimmtes Schulfach bezogen. Der Einsatz in Fächern wie Deutsch, Religionslehren, Ethik, Geschichte oder Gemeinschaftskunde ist naheliegend; um den Rahmen dieser Broschüre nicht zu sprengen, wird an dieser Stelle auf die Ausweisung der konkreten prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen verzichtet.

Gerade wegen des expliziten Gegenwarts- und Zukunftsbezugs eignet sich der Film besonders im Anschluss an eine Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und der Schoa im Geschichtsunterricht. Indem er aufzeigt, dass es heute wieder ein buntes, selbstbewusstes und vielfältiges jüdisches Leben in Deutschland gibt, ermöglicht er einen positiven Ausblick auf die Gegenwart und kann

eine Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen anregen, zum Beispiel darüber, was die Schoa heute für jüdische Deutsche bedeutet und wie heutiges jüdisches Leben in Deutschland aussieht.

Der Einsatz im eigenen Unterricht wird sicherlich auch von den persönlichen Interessen und Kenntnissen der Lehrkräfte abhängen, doch soll an dieser Stelle betont werden, dass hierfür keine einschlägige Expertise nötig ist. In den unten abgedruckten Beiträgen findet sich hilfreiches Hintergrundwissen, das bei der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung unterstützen kann. Mindestens ebenso wichtig wie Fachwissen und -kompetenzen sind aber bei der Thematisierung im heterogenen Klassenzimmer eine selbstreflexive und differenzensible Herangehensweise, die unterschiedliche Perspektiven sichtbar macht und anerkennt und die es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, „sich frei und ohne Angst vor Diskriminierung zu artikulieren“ (vgl. Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt, BTV).

Der Film ist sprachlich und inhaltlich recht anspruchsvoll; die Protagonistinnen und Protagonisten im Film sind junge Studierende, also in der Regel älter als die den Film rezipierenden Schülerinnen und Schüler, so dass nicht automatisch eine Identifikation gewährleistet ist. Dennoch bieten die hier vorgelegten Unterrichtsvorschläge die Möglichkeit, den Film bereits in den Klassen 9 und 10 der Sekundarstufe I und des Gymnasiums einzusetzen. Dabei muss nicht jeder im Film angesprochene Aspekt im Detail diskutiert werden. Über die Aufgabenstellungen können sich die Schülerinnen und Schüler mit den Protagonistinnen und Protagonisten auseinandersetzen und sich mit diesen in Beziehung setzen. Findet

hierüber ein angeregter Austausch in der Lerngruppe statt und wird ggf. Interesse an einer vertiefenden Auseinandersetzung geweckt, dann ist ein wichtiges Ziel erreicht. Für den Einsatz in Vorbereitungsklassen (VKL) sowie im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO) oder auch anderen Lerngruppen, die verstärkte sprachliche Unterstützung benötigen, wurden die Materialien stärker didaktisiert und sprachsensibel aufbereitet.

Der Einsatz in der Kursstufe und in beruflichen Schulen ist selbstverständlich auch möglich und soll an dieser Stelle ausdrücklich empfohlen werden. Die Niveaudifferenzierung ergibt sich dann weniger über die Aufgabenformate als über die Beiträge der Schülerinnen und Schüler und die Diskussionen.

2. Hintergrundtexte

Die hier abgedruckten Texte stellen Informationen zum Einsatz im schulischen Unterricht, zum historischen und gegenwärtigen jüdischen Leben in Deutschland sowie seiner Darstellung in den Medien bereit.

Die Texte müssen nicht alle gelesen werden, um den Film im eigenen Unterricht einzusetzen. Vielmehr stellen sie ein Angebot dar, aus dem auch einzelne Themenbereiche ausgewählt werden können.

2.1. FAQs ZUM EINSATZ DES FILMS IN HETEROGENEN LERNGRUPPEN (DR. ROBERT OGMAN, SYBILLE HOFFMANN)

1. Was muss ich alles über die jüdische Religion und Geschichte wissen, damit ich den Film unterrichten kann?

Sie müssen kein Fachwissen zum Judentum haben, um den Film zu unterrichten. Der Film fokussiert auf die drei Protagonistinnen und Protagonisten Hanna, Eva und Sami und deren spezifische und sehr individuelle Perspektiven, Erfahrungen, Deutungen und Wünsche. Da der Film gegenwarts- und zukunftsorientiert angelegt ist, ist auch kein spezifisches Wissen über die jüdische Geschichte nötig. Viel wichtiger ist es, sich bewusst zu machen, dass es nicht „die“ jüdische Perspektive gibt, sondern dass es vielmehr um jüdische Perspektiven im Plural geht. Ein weiterer Aspekt ist es, sich zu vergegenwärtigen, dass für die jüdische Gemeinschaft Religion zwar ein wichtiger Bestandteil der Identität ist, dass aber die jüdische Kultur, die eigene (Familien-)Geschichte, die Erinnerung an die Schoa und/ oder die Verbindung zum Staat Israel weitere identitätsstiftende Aspekte sein können. Religion steht also nicht unbedingt im Vordergrund, sondern bildet nur ein Teil der Identität der Jugendlichen im Film. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch der Wunsch von Hanna nach einer Selbstverständlichkeit deutsch-jüdischer Identität („dass es ganz normal ist, jüdisch und deutsch zu sein“).

2. Muss ich mich mit Israel oder dem Nahostkonflikt auskennen, damit ich den Film kompetent unterrichten kann?

Der Nahostkonflikt ist nicht Thema des Films, sondern es geht um junge Jüdinnen und Juden in Baden-Württemberg. Der Nahostkonflikt ist nur insofern von Bedeutung, als dass thematisiert wird, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland häufig (und ungewollt) die Erfahrung machen, in Bezug zum Nahostkonflikt gesetzt werden. Eva spricht im Film über das Problem der „jüdischen Dreifaltigkeit“, das die Fremdzuschreibungen an Jüdinnen und Juden begrifflich zusammenfasst: Sie werden häufig nur im Kontext von Antisemitismus, der Schoa und dem Nahostkonflikt wahrgenommen und sollen als Repräsentantinnen und Repräsentanten für den Staat Israel bzw. dessen Politik herhalten, indem sie z. B. auf die israelische Politik angesprochen oder aufgefordert werden, zu ihr Stellung zu nehmen. Dies ist nicht nur eine stereotypisierende (Rollen-)Zuschreibung, sondern ignoriert auch die Tatsache, dass die persönlichen Bezüge von Jüdinnen und Juden zu Israel sehr unterschiedlich sein können und jüdische Jugendliche selbstverständlich auch unterschiedliche (oder gar keine!) politische Meinung zum Konflikt haben können und dürfen. Im pädagogischen Raum ist es v. a. wichtig, jüdische

Schülerinnen und Schüler nicht zu Stellvertreterinnen und Stellvertretern Israels und/ oder zu Expertinnen und Experten des Nahostkonflikts zu machen. Denn jüdische Menschen werden dadurch zu „Anderen“ gemacht und von der vermeintlichen „Wir“-Gruppe ausgeschlossen. Sollten Diskussionen im Unterricht in Richtung Nahostkonflikt abgeleitet, ist anzuraten, den Fokus als Lehrkraft ganz bewusst wieder auf Baden-Württemberg und jüdisches Leben im Hier und Jetzt zu richten. Dies sollte den Lernenden auch transparent gemacht werden.

3. Im Unterricht habe ich das Thema Antisemitismus schon intensiv behandelt. Wird das nicht zu viel?

Im Vordergrund des Films stehen jüdische junge Erwachsene aus dem heutigen Baden-Württemberg und nicht die Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus. Im Film wird deutlich, dass die Jugendlichen nicht auf eine Opfergeschichte reduziert werden wollen. Sie monieren auch einseitige mediale Darstellungen von Jüdinnen und Juden, die diese oft nur im Kontext von Antisemitismus, Schoa und Nahostkonflikt („jüdische Dreifaltigkeit“) sichtbar und erfahrbar machen. Sie wünschen sich mehr Darstellungen von jüdischen Menschen als handelnde Akteurinnen und Akteure, die sich gegen Antisemitismus wehren können.

Der Film erzählt Geschichten von jüdischer Identität, Zugehörigkeit, Selbstbewusstsein und Stolz. Der Blick geht eher nach vorne in die Zukunft und in die Gegenwart. Der Film ist eine Chance, andere und vielfältige Geschichten von Jüdinnen und Juden in den Unterricht zu tragen und sollte auch dazu genutzt werden.

4. Wenn Antisemitismus nicht das Thema des Films ist – soll und darf ich mit den Schülerinnen und Schülern überhaupt darüber sprechen?

Die Jugendlichen im Film erzählen von Rollenzuschreibungen und Erwartungen, die von Seiten der nicht-jüdischen Mehrheitsgesellschaft an sie herangetragen werden. Auch berichtet z. B. Eva, dass sie aus Furcht vor möglichen antisemitischen Reaktionen nicht immer gleich ihre jüdische Identität preisgibt und dass es sich, wenn sie es tut, „immer wie ein Outing“ anfühlt, d. h. ein selbstverständlicher und normaler Umgang ist leider nicht immer gegeben. Auch wird das Thema Antisemitismus in der Diskussion rund um das Thema Sichtbarkeit vs. Sicherheit angeschnitten.

Für die Arbeit mit dem Film ist es empfehlenswert, im Hinterkopf zu haben,

- dass Antisemitismus kein historisches Phänomen, sondern für Jüdinnen und Juden in Deutschland belastender Alltag ist und ihre Sicherheit bedroht,
- dass Antisemitismus weit vor Terroranschlägen (z. B. Halle 2019) beginnt, und zwar mit Fremdzuschreibungen, stereotypen Rollenerwartungen, scheinbar harmlosen Witzen und Andeutungen und
- dass der Kampf gegen Antisemitismus in erster Linie eine Aufgabe der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft sein sollte (vgl. die Diskussionen im Film über die Wirksamkeit von Aufklärung/Begegnungen und wer dafür zuständig ist).

Diese Aspekte können bei Bedarf diskutiert und vertieft werden.

5. Wie gehe ich mit möglichen antisemitischen Äußerungen um?

Antisemitische Äußerungen sollten niemals einfach so stengelassen werden, unabhängig davon, ob sie manifest oder subtil sind, sich also in Form von Andeutungen, angeblichen Witzen oder stereotypen Zuschreibungen äußern. Auch sollte eine Reaktion erfolgen, ganz unabhängig davon, ob jüdische Schülerinnen und Schüler mit im Klassenzimmer sind oder nicht. Grundsätzlich sollte immer davon ausgegangen werden, dass jüdische Lernende Teil der Lerngruppe sein könnten.

Auf antisemitische Aussagen sollte auch unabhängig von der jeweiligen Kommunikationsform reagiert werden: Aktueller Antisemitismus zeigt sich häufig in Bezug auf den Nahostkonflikt, über Verschwörungsmythen oder durch eine Relativierung oder gar Leugnung des Nationalsozialismus und der Schoa. Die im Film angesprochene „Jana aus Kassel“, die sich im Dezember 2020 auf einer Demonstration gegen die Coronamaßnahmen mit Sophie Scholl verglichen hat, ist für eine solche Relativierung ein Beispiel.

Antisemitische Äußerungen müssen als antisemitisch erkannt, benannt und entsprechend zurückgewiesen werden, ohne die betreffenden Lernenden zu stigmatisieren und als Antisemiten/ Antisemitinnen zu klassifizieren. Eine sachliche, freundliche und zugleich entschiedene Haltung der Lehrkraft ist hier entscheidend. Der Schutz von Betroffenen sollte im Vordergrund stehen, und eine zeitnahe Reaktion ist dabei äußerst wichtig.

6. In meiner Klasse sind auch jüdische Schülerinnen und Schüler. Was muss ich bei der Arbeit mit dem Film beachten?

Grundsätzlich muss in heterogenen Lernräumen immer davon ausgegangen werden, dass auch jüdische Schülerinnen und Schüler mit im Klassenzimmer sein könnten, unabhängig davon, ob dies bekannt ist oder nicht. Im Film wird deutlich, dass Jüdinnen und Juden aus (berechtigter) Furcht vor negativen Reaktionen der Umwelt ihre jüdische Identität nicht immer offenlegen (möchten). Falls Sie von jüdischen Schülerinnen und Schülern in Ihrer Klasse wissen, drängen Sie sie nicht in eine Repräsentationsrolle. Falls eine jüdische Schülerin oder ein jüdischer Schüler sich zum Film äußern oder ggf. einen speziellen Beitrag leisten möchte (z. B. in Form eines Referats), geben Sie ihr/ihm die Gelegenheit dazu. Reflektieren Sie dabei aber eigene Erwartungen: Jüdische Schülerinnen und Schüler sprechen nicht für „die“ jüdische Community und sind nicht automatisch ausgewiesene Expertinnen und Experten zum Judentum, sondern können höchstens von individuellen Erfahrungen, Zugängen und Interessensbereichen berichten. Wenn von Antisemitismuserfahrungen berichtet werden sollte, relativieren und bagatellisieren Sie die Erfahrungen nicht. Falls aus der Klasse derartige Kommentare kommen sollten, weisen Sie diese entschieden zurück (vgl. Punkt 4).

7. In meiner Klasse sind Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen. Was muss ich beachten, wenn ich den Film zeige?

In heterogenen Lernräumen bietet sich bei der Arbeit mit dem Film in besonderem Maß die Chance, Bezüge zu Erfahrungen mit Fremdzuschreibungen und Rollenerwartungen herzustellen, die die Schülerinnen und Schüler in Minderheitenpositionen möglicherweise auch im eigenen Alltag machen. Muslimisch sozialisierte Schülerinnen und Schüler werden vielleicht häufig auf den Islam angesprochen. Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte erleben unter Umständen auch, dass sie auf ihre Herkunft und Kultur bzw. eine Opfergeschichte (des Rassismus und des Kolonialismus) reduziert werden. Falls solche Vergleiche gezogen werden sollten, ist es wichtig, Rassismuserfahrungen nicht zu relativieren, Opferkonkurrenzen zu vermeiden und dabei die Spezifika des Antisemitismus und der Schoa im Blick zu behalten.

Reflektieren Sie auch mögliche eigene Erwartungen: Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte sind nicht pauschal antisemitischer als Lernende ohne Migrationsgeschichte bzw. Lernende mit Täterbiografien in der Familiengeschichte. Schülerinnen und Schüler können die verschiedensten familienbiografische Bezüge zur Schoa haben. Genauso können jüdische Schülerinnen und Schüler auch eine Migrationsgeschichte haben, z. B. wenn die Familie in den 1990er Jahren aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion nach Baden-Württemberg immigriert ist. Insgesamt eröffnet der Film auch Zugänge zur Thematisierung von Gemeinsamkeiten und ähnlichen Erfahrungen. Die Schaffung von persönlichen Bezügen in der Auseinandersetzung im heterogenen Klassenzimmer ist daher von Bedeutung.

2.2. MEDIALE REPRÄSENTATIONEN VON JÜDINNEN UND JUDEN (DR. ROBERT OGMAN)

Eine Herausforderung, mit der alle Minderheiten konfrontiert sind, ist ihre häufig verzerrte mediale Darstellung. Trotz eines zunehmenden Bewusstseins, dass unsere Gesellschaft vielfältig ist, werden sie oft einseitig oder negativ dargestellt oder ganz vergessen (Schmitt & Ernst, 2020). Dies gilt auch für die Darstellung des jüdischen Lebens, des Judentums und der jüdischen Geschichte im deutschen Kontext.

Obwohl einst die Heimat jüdischer Reformbewegung und Aufklärung, ist es dennoch in Deutschland nicht unüblich, Jüdinnen und Juden als fremd, rückständig oder seltsam darzustellen. Eine Titelseite der Zeitschrift „Der Spiegel Geschichte“ (2019, 3) porträtierte „Jüdisches Leben in Deutschland“ mit einem Foto zweier langbärtiger, schwarz gekleideter, älterer orthodoxer Männer und beschrieb diese als „die unbekannte Welt nebenan“. Doch die große Mehrheit der jüdischen Menschen in Deutschland sehen sich durch solche „Klischeebilder“ nicht repräsentiert, wie unter anderem der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, dazu kritisch anmerkte (Schuster et. al., 2019). Im Film bemerkt auch die Protagonistin Hanna: „Wir sind nicht diese schwarz-weißen Bilder (...) wir sind vielfältig.“ Dies ist im Übrigen auch das Studienergebnis des „Gemeindebarometer“ des Zentralrats der Juden in Deutschland (2020).

Es scheint eine Art Faszination für ein „exotisches“ und „fremdes“ Judentum zu geben, was auch den enormen Erfolg der deutschen Netflix-Mini-Serie „Unorthodox“ in Deutschland erklärt. Diese wahre Geschichte

basiert auf dem Bestseller der jüdischen Amerikanerin Deborah Feldman (2012, deutsch: 2016) und handelt von ihrer Flucht aus einer strengen, ultra-orthodoxen Gemeinde in New York City und dem Neuaufbau eines säkularen Lebens in Berlin. Während viele jüdische wie nichtjüdische Zuschauerinnen und Zuschauer ihren Freiheitskampf feiern, sorgte die Netflix-Darstellung und ihre Rezeption zum Teil auch für Bauchschmerzen in der jüdischen Community in Deutschland. Denn es wurde genau als die Art von Schwarz-Weiß-Darstellung eines vermeintlich rückständigen und dogmatischen Judentums auf der einen und eines ebenso vermeintlich weltoffenen Deutschlands auf der anderen Seite empfunden. Tatsächlich bewahrheiteten sich die Befürchtungen einiger deutsch-jüdischer Kommentatorinnen und Kommentatoren durch die Behauptung Jan Böhmermanns in seinem Podcast „Fest & Flauschig“ vom Mai 2020, „Unorthodox“ sei ein „guter Einstieg in die jüdische Kultur“. Denn die besondere Geschichte ist „für die gesamte jüdische Gegenwart keineswegs repräsentativ“ (Cazés & Baier, 2020). Es fällt auch Jüdinnen und Juden „häufig schwer, eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der abgekapselten Ultraorthodoxie zu finden“. Sprich: Es ist eben „kein guter Einstieg in die jüdische Kultur“, sondern ein Randphänomen eines vielfältigen Judentums.

Auch die Darstellung des zeitgenössischen Deutschlands in der Serie kann kritisch hinterfragt werden. Das Bild von Berlin im Film als antisemitismusfreie Zone kontrastiert stark mit dem ansteigenden Antisemitismus und dem Ratschlag, dass Jüdinnen und Juden ihre religiösen

Symbole in der Öffentlichkeit verstecken sollten, um körperliche Gewalt oder verbale Anfeindungen zu vermeiden. Dazu rieten unter anderem Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Felix Klein, der Antisemitismusbeauftragter der Bundesregierung (Süddeutsche, 2015; Zeit Online, 2019). Es mag diese Zonen von Sicherheit geben. Außerhalb davon ist die Situation eine andere. Sonst würde auch die in Berlin lebende Deborah Feldman nicht ihren Sohn darum bitten, sein Jüdischsein geheim zu halten (Feldman, 2015).

Es sind aber nicht nur solche einseitigen Narrative, denen jüdische Menschen ausgesetzt sind. Oft werden sie einfach ignoriert, als würden sie nicht existieren. Das ist auch der Fall, wenn sich eine Fernsehsendung explizit das Ziel setzt, Vielfalt zu präsentieren, und keine einzige jüdische Figur darin vorkommt. Im Film liest Sami eine Beschreibung der Serie „Druck“ aus dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vor: „Dass Diversität in einer Jugendserie berücksichtigt wird, dass verschiedene Körper und Herkunft, Religionen, Milieus und Familienkonstellationen ganz natürlich gezeigt werden, ohne sie immer zu thematisieren, das ist grandios.“ (von Hof, 2019). Jüdische Menschen werden allerdings komplett außen vor gelassen. In den bisherigen sechs Staffeln kommt keine einzige jüdische Figur vor. Dazu sagt Sami: „Was sie vielleicht vermeiden wollen [...] ist, dass sie es nicht schaffen, eine jüdische Person normal darzustellen.“ Für die Darstellung der restlichen Figuren scheint das aber kein Problem zu sein.

Eva weist auf weitere Probleme hin, die Medienproduktionen ihrer Meinung nach haben, wenn es darum geht, ein realistisches Bild des heutigen jüdischen Lebens

darzustellen: die Fixierung auf Antisemitismus, die Schoa und den Nahostkonflikt. Es geht nicht unbedingt darum, dass die Protagonistinnen und Protagonisten glauben, dass diese Themen vermieden werden sollten. Vielmehr geht es darum, Jüdinnen und Juden nicht auf diese Themen zu reduzieren.

In einem Gespräch mit dem Produktionsteam von „Druck“ werden Eva, Hanna und Sami gefragt, ob sie lieber Darstellungen von jüdischen Menschen sehen würden, die ihre Identität aus Angst vor Antisemitismus verstecken, oder eher Darstellungen, die „positive Identitäten“ zeigen. Sami gibt der letzteren Option den Vorzug. Das bedeutet aber keineswegs, Probleme auszublenden. Wichtig ist, dass jüdische Personen als handelnde Subjekte dargestellt werden. „Was ich mir wünschen würde“, sagt Hanna, „ist, dass jüdische Personen sich wehren können.“ Und Eva bekräftigt: „Auf gar keinen Fall in eine Opferrolle fallen.“

Die weit verbreitete Frustration über solche verzerrten Darstellungen erklärt auch den großen Erfolg des jüngsten Kurzfilms „Masel Tov Cocktail“ (2020). Darin wehrt sich der Protagonist, Dima, gegen antisemitische Beschimpfungen in der Schule und wird dafür suspendiert. Der Film schildert nicht nur das gesellschaftliche Labyrinth, in dem sich jüdische Menschen in Deutschland heute befinden, er behandelt auch den jüdischen Protagonisten als handelnden Akteur. Und er tut dies, indem er keine einfachen Lösungen anbietet. Dabei weigert er sich den stereotypen Darstellungen von Juden und Jüdinnen als ewige Fremde oder hilflose Opfer und öffnet neue Perspektiven der medialen Repräsentation des Judentums.

2.3. PODCAST: JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND NACH 1945 – RÜCKBLICK, ISTZUSTAND UND PERSPEKTIVE (LAURA CAZÉS, SUSANNE BENIZRI, TORSTEN ROTTBERGER)



Über den untenstehenden Link kann auf einen Podcast zum jüdischen Leben in Deutschland nach 1945 zugegriffen werden. Das Interview realisierten und erarbeiteten Torsten Rottberger, Studienrat am Albert-Schweitzer-Gymnasium Gundelfingen und ehem. Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinschaft (IRG) Baden, und Susanne Benizri, Religionslehrerin (Jüdische Religionslehre) und Leiterin des Erziehungsreferats der IRG Baden.

Interviewt wurde Laura Cazés, Leiterin der Abteilung für Kommunikation und Digitalisierung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST). Sie studierte European Studies und Psychologie und begann 2015 ihre hauptamtliche Tätigkeit bei der ZWST als Koordinatorin des Deutsch-Israelischen Freiwilligendienstes. Von 2017 bis 2019 war sie gewählte Vizepräsidentin der European Union of Jewish Students. Kernthemen ihres Engagements sind die Diversität und Wahrnehmung jüdischer Lebenswelten in Deutschland, der Einbezug jüdischer Perspektiven in gesellschaftliche Diskursräume und die Schaffung innovativer Konzepte in jüdischen Communities.



Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland bildet den Zusammenschluss der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Als Dachorganisation vertritt die ZWST die jüdischen Gemeinden und Landesverbände auf dem Gebiet der jüdischen Sozialarbeit.

[Link zum Podcast](#)

2.4 321–2021: 1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND (DANIEL FELDER)

Pest- und Kreuzzugspogrome, Vertreibungen, Antisemitismus, Schoa – was über das Judentum in Deutschland an Wissen in Umlauf ist, wird oft im Kontext einer Geschichte von Leid, Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung erzählt, als Opfergeschichte.

Ohne Zweifel sind und waren diese Aspekte der Geschichte des Judentums in Deutschland real, mit all ihren grausamen und bis heute nachwirkenden Implikationen. Selbst die bizarrsten antisemitischen Vorurteile leben bis heute weiter und schaffen es sogar, sich in alten und neuen Gewändern immer wieder neu zu zeigen – Jüdinnen und Juden werden als Christusmörder, Brunnenvergifter, Kindermörder, geldgierige Betrüger oder Geheimverschwörer mit Weltbeherrschungsanspruch imaginiert und für die Kriege, Krisen und Konflikte dieser Welt verantwortlich gemacht.

Es gibt jedoch auch eine andere Seite dieser Geschichte. Eine Seite, in der Jüdinnen und Juden als deutsche Bürgerinnen und Bürger greifbar werden, die in die deutsche Gesellschaft integriert waren und das Land mitgestaltet und geprägt haben.

321: Erster schriftlicher Beleg für eine jüdische Gemeinde in Köln

Wussten Sie, dass die Geschichte des Judentums in Deutschland mindestens genauso alt ist wie die Geschichte des Christentums hierzulande? Der erste Nachweis für die Präsenz jüdischen Lebens in Deutschland stammt aus dem Jahr 321. In einem Dekret des römischen Kaisers Konstantin geht es um die Berufung von Juden in den Stadtrat der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Das ist der Name des spätantiken Köln. Zur gleichen Zeit finden wir auch die ersten christlichen Spuren auf dem Gebiet des heutigen Deutschland.

Blüte im 10. und 11. Jahrhundert

In den Kerngebieten des ehemaligen Frankenreichs, insbesondere am Rhein und in Lothringen, wuchsen im Mittelalter bedeutende jüdische Gemeinden heran, die im 10. und 11. Jahrhundert zu Zentren jüdischer Gelehrsamkeit wurden. Der Einfluss dieser Gemeinden innerhalb des Judentums war so groß, dass man die Bewohner dieser Gebiete als Aschkenasim, also Bewohnerinnen und Bewohner von Aschkenas, bezeichnete. Aschkenas ist ein Begriff aus der Bibel, der mit den Germaninnen und Germanen dem Gebiet des heutigen Deutschland sowie mit Mittel- und Osteuropa assoziiert wurde. Heute werden etwa 70 Prozent der Jüdinnen und Juden weltweit mit diesem ethno-religiösen Begriff bezeichnet.

Die jiddische Sprache

Unter den Aschkenasim entwickelte sich mit dem Jiddischen eine Sprache, die sich aus dem Hebräischen, slawischen Sprachen, vor allem aber aus dem Mittelhochdeutschen zusammensetzt. Man fand sie vor allem in Osteuropa, als sich mit den Vertreibungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit das Zentrum des aschkenasischen Judentums immer mehr dorthin verlagerte. Vor der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen sowie dem damit einhergehenden Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden wurde Jiddisch von etwa 13 Millionen Menschen



Der römische Kaiser Konstantin, Kapitol, Rom, Italien



Die mittelalterliche Synagoge in Worms, erbaut 1174/75

gesprochen. Es war damit nach dem Englischen und Deutschen die drittgrößte Sprache in der germanischen Sprachfamilie.

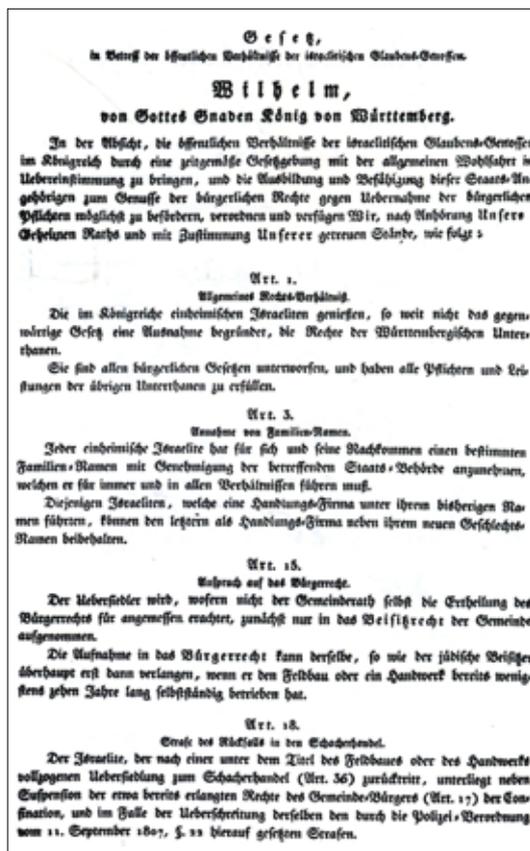
Landjudentum in Südwestdeutschland

In den mittelalterlichen Quellen begegnet uns das Judentum in Deutschland meist als Teil der sich entwickelnden Stadtkultur. 1241 wurden die ersten jüdischen Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg greifbar, so z. B. in Esslingen. Die heutige Synagoge, die auch im Film zu sehen ist, ist jedoch erst seit 1819 Gebetshaus. Aufgrund von immer weitreichenderen wirtschaftlichen und rechtlichen Restriktionen sowie willkürlichen Vertreibungen aus ganzen Regionen und Städten kam es einerseits zu Auswanderungsbewegungen nach Osteuropa, insbesondere in polnisch-litauische Gebiete, andererseits zu Ansiedlungen im ländlichen Raum. Insbesondere in Südwestdeutschland entwickelten sich seit dem 17. Jahrhundert, vor allem in reichsstädtischen und ritterlichen Herrschaftsgebieten, kleine jüdische Landgemeinden, die vom Wohlwollen der Herrschenden abhängig waren. In Württemberg selbst war es, mit wenigen Ausnahmen, Jüdinnen und Juden seit 1498 nicht mehr gestattet, sich niederzulassen.

Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen, 25. April 1828

Emanzipation und rechtliche Gleichstellung

Mit den Nachwirkungen der Französischen Revolution, der napoleonischen Herrschaft und dem damit einhergehenden Liberalisierungsschub kam es im 19. Jahrhundert zu einer deutlichen Verbesserung der rechtlichen Situation der deutschen Jüdinnen und Juden. Mit dem sogenannten Badischen Judenedikt von 1809 begann der steinige Weg der Emanzipation. Erst 1862 erhielten Jüdinnen und Juden dort die vollständige bürgerliche Gleichstellung. Zwischen 1828 und 1864 folgte Württemberg. In dieser Zeit entstanden auch Reform- und Liberalisierungsbewegungen innerhalb des Judentums. Mit der modernen Orthodoxie und dem liberalen Judentum haben zwei wichtige Strömungen jüdischer Religion ihren Ursprung in Deutschland. Begleitet wurden diese Umwälzungen im 19. Jahrhundert aber auch vom Aufkommen des modernen Rassenantisemitismus, der sich in seiner Radikalität immer mehr steigerte.



Beiträge zu Kultur und Wissenschaft

Schon im Mittelalter wirkten Jüdinnen und Juden auch im einfachen Handwerk am Aufbau von Städten und Handel mit und leisteten damit wichtige Beiträge zur Modernisierung ganzer Regionen. Generell waren Perioden mit stabilen Rechtsverhältnissen und Aufstiegsmöglichkeiten auch Perioden der Blüte jüdischer Gemeinden. Besonders in der Zeit zwischen rechtlicher Gleichstellung und Schoa waren deutsche Jüdinnen und Juden in vielen gesellschaftlichen Bereichen aktiv und leisteten Beiträge zu Literatur, Musik, Theater und Film, zu Forschung, Wissenschaft und Lehre sowie zu Wirtschaft und Politik. Es gibt 13 deutsch-jüdische Nobelpreisträger und Nobelpreisträgerinnen, aus dem deutschen Sprachraum gar 26. Unter ihnen befinden sich berühmte Persönlichkeiten wie Albert Einstein oder Sigmund Freud, die unser modernes Leben nachhaltig geprägt haben.

Schoa und Judentum in Deutschland nach 1945

Die Schoa stellt den schrecklichsten Bruch in der Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa dar. Allein in Baden-Württemberg wurden rund 150 Gemeinden vernichtet.

So lebten z. B. in Stuttgart vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten rund 4.500 Jüdinnen und Juden, von denen die meisten vertrieben oder ermordet wurden. Die sich zwischen 1948 und 1951 langsam wieder formierende jüdische Gemeinde bestand zum Teil aus überlebenden Stuttgarterinnen und Stuttgartern, zum Teil aus sogenannten Displaced Persons, staatenlosen jüdischen Flüchtlingen vor allem aus Osteuropa. Sie konnten 1952 die Stuttgarter Synagoge neu einweihen. Bis Anfang der 1990er Jahre wuchs die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg auf knapp 900 Mitglieder an. In Baden wurde 1971 in Karlsruhe die erste Synagoge wieder eingeweiht.

Aufgrund der Zuwanderung von Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion zu Beginn der 1990er Jahre erlebten die jüdischen Gemeinden einen enormen Mitgliederzuwachs, so dass heute rund 8.000 Jüdinnen und Juden in Baden-Württemberg leben.

Teil 2: Unterrichtsvorschläge

Angesetzt wird eine Doppelstunde (90 Minuten) zur Arbeit mit dem Film, wobei es sich bei interessierten und diskussionsfreudigen Klassen empfiehlt, 135 Minuten einzuplanen. Keinesfalls sollte auf die Abschlussphase verzichtet werden. Vertiefungen in darauffolgenden Stunden sind möglich, aber nicht notwendig. Dies sollte vom Interesse und den Bedürfnissen der Lerngruppe abhängig gemacht werden.

Es werden zwei Varianten zur Umsetzung angeboten:

Variante 1 behandelt den gesamten Film in voller Länge. Diese Variante wird für Lerngruppen empfohlen, deren Kompetenzen in Deutsch gut entwickelt sind und die weniger sprachliche Unterstützungsangebote benötigen.

Variante 2 behandelt Ausschnitte aus dem Film. Die beiliegenden Materialien sind sprachsensibel gestaltet und eignen sich für Lerngruppen, die mehr sprachliche Unterstützung zur Analyse des Films benötigen.

3. Vorschlag 1: Arbeit mit dem ganzen Film

(Carsten Arbeiter, Daniel Felder, Sybille Hoffmann)

3.1 TABELLARISCHER STUNDENVERLAUF

| Phase/Sozialform | Unterrichtsinhalte | Material | Zeit |
|----------------------------------|---|-------------------------------------|---------|
| Einstieg (EA/UG) | <p>Pre-Watching (Sek. I)</p> <p>Wissensquiz (M1): Besprechung erfolgt am Ende der Stunde.</p> <p>Oder</p> <p>Steckbriefe (M4): Nach Ausfüllen des eigenen Steckbriefs vergleichen SuS ihren mit dem von Eva, Hanna oder Sami.</p> <p>Alternative (Sek. II)</p> <p>a) Impuls: „Wo ist euch jüdisches Leben bisher begegnet?“</p> <p>b) SuS schildern und reflektieren Eindrücke (Alltag, Unterricht, Medien u. a.).</p> | M1 oder M4a, M4b, M4c | 10 Min. |
| Hinführung (LI) | Input durch Lehrkraft: Kurzes Vorstellen des Films. | | |
| Erarbeitung I (EA) | <p>While-Watching (mit kurzen Zwischenstopps): Einzelarbeit zu Äußerungen der Protagonistinnen und Protagonisten (Phase 1 auf M5)</p> <p>a) Je ein Drittel der SuS beschäftigen sich mit Eva (M5a), Hanna (M5b) oder Sami (M5c).</p> <p>b) SuS bearbeiten während des Films stichwortartig die Fragen zu Phase 1 auf M5.</p> | M5a, M5b, M5c Phase 1 | 50 Min. |
| Überleitung (UG) | Inter-Watching: Kurze Rückfragen zum Film | | |
| Erarbeitung II (EA/GA) | <p>Post-Watching I: Stillarbeit zu persönlichen Eindrücken zu den Protagonistinnen und Protagonisten (Phase 2 auf M5)</p> <p>SuS notieren stichwortartig ihre Eindrücke zu Eva, Hanna oder Sami.</p> | M5a, M5b, M5c Phase 2 | 5 Min. |
| | <p>Post-Watching II: Austausch in Kleingruppen (Phase 3 auf M5)</p> <p>In Dreier- oder Sechsergruppen (ein oder zwei SuS mit einander ergänzendem Fokus auf Eva, Hanna oder Sami) tauschen sich SuS über ihre Beobachtungen und Fragen aus.</p> | M5a, M5b, M5c, M5d Phase 3 | 10 Min. |
| Vertiefung & Transfer (SV/UG) | <p>Post-Watching III: Vertiefung und Transfer</p> <p>a) Kurzer Bericht aus den Gruppen (Sprechblasen auf M4).</p> <p>b) Diskussion und Vertiefung einzelner Aspekte im Plenum (Lösungshinweise siehe M6).</p> <p>c) Falls Einstieg über Quiz erfolgte: Auswertung und Rückbezug im Plenum oder Selbstkorrektur mit Lösungsblatt (M2, M3)</p> | M6 M2 M3 | 15 Min. |

Abkürzungen:

EA = Einzelarbeit

GA = Gruppenarbeit

LI = Input durch Lehrkraft

SuS = Schülerinnen und Schüler

SV = Schülervortrag

UG = Unterrichtsgespräch

3.2. HINWEISE ZUM STUNDENVERLAUF

Ziel der Doppelstunde

Ein wichtiges Anliegen des Films und der Doppelstunde ist es, dass die Schülerinnen und Schüler junges jüdisches Leben als bunt, vielfältig, fröhlich, selbstbewusst, stolz, engagiert und reflektiert erleben und wahrnehmen, dass Eva, Hanna und Sami nicht ständig mit Antisemitismus, Schoa und Nahostkonflikt assoziiert werden wollen. Sie möchten, dass andere ihnen unverkrampft begegnen. Vor allem dies sollte den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, andere Aspekte des Films können gegebenenfalls vernachlässigt werden.

Anmerkungen zum Einstieg (M1 – M4)

Das Wissensquiz und die Steckbriefe sollen spielerisch und schnell zum Film hinführen. Es kann gewählt werden, anhand welcher Variante der Einstieg erfolgen soll. Das Wissensquiz kann einige Begriffe aus dem Film vorentlasten und stellt Bezüge zu Geschichte und Politik her. Die Auswertung erfolgt am besten am Ende der Stunde, da einige Fragen durch den Film beantwortet werden. Es ist auch möglich, das Quiz mit Lösungsblatt als Hausaufgabe zur Selbstkorrektur aufzugeben. Dabei sollte allerdings darauf geachtet werden, dass die im Quiz angesprochenen Aspekte in der Folgestunde nochmals durch die Lehrkraft aufgegriffen werden.

Bei der Einstiegsvariante mit den Steckbriefen steht der individuelle Bezug im Vordergrund. Das Arbeitsblatt enthält eine Vorlage zum Ausfüllen eines Steckbriefs und einen fertig ausgefüllten Steckbrief von entweder Hanna, Eva oder Sami. Es empfiehlt sich, das Blatt so zu falten, dass zunächst der eigene Steckbrief ausgefüllt werden kann und im Anschluss mit dem Steckbrief der jeweiligen Protagonistin oder des Protagonisten des Films verglichen werden kann.

Durch das Abgleichen des eigenen Steckbriefs mit dem Steckbrief von Eva, Hanna oder Sami kann das Interesse an den Figuren geweckt werden, was den Zugang zum Film erleichtert. Es empfiehlt sich, dass sich die Lernenden im weiteren Stundenverlauf jeweils auf den Protago-

nisten/ die Protagonistin fokussieren, deren Steckbrief sie erhalten haben. Kennt die Lehrkraft ihre Lernenden gut, kann sie vorab entscheiden, wer wessen Steckbrief zugeteilt bekommt.

Möglicher alternativer Einstieg für die Sekundarstufe II

Für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II kann auch ein stärker abstrahierender Einstieg gewählt werden. Ein solcher könnte über den Impuls „Wo ist euch bisher jüdisches Leben begegnet?“ erreicht werden, der an die Tafel geschrieben wird. Die Auseinandersetzung mit der Frage kann entweder gleich im Unterrichtsgespräch im Plenum oder entlang der Methode „Think-Pair-Share“ stattfinden.

Es ist zu erwarten, dass jüdisches Leben und Judentum vielfach im Kontext von Antisemitismus, der Schoa und/ oder dem Nahostkonflikt kennengelernt wurden und von den Lernenden auch mit diesen Themenkomplexen assoziiert wird. Eine andere Möglichkeit ist, dass die Schülerinnen und Schüler bemerken, dass sie wenig bzw. nichts über jüdisches Leben wissen und es ihnen außerhalb der Schule noch nicht begegnet ist.

Dies sollte an dieser Stelle noch nicht kommentiert werden, da dies im Film eine große Bedeutung hat. Strittiges oder Widersprüchliches muss an dieser Stelle nicht aufgelöst werden, sollte aber in jedem Fall in der Vertiefungsphase wieder aufgegriffen werden.

Anmerkungen zur Hinführung

Hier wird von der Lehrkraft kurz erklärt, dass der Film im Zusammenhang mit dem Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ unter Pandemiebedingungen entstanden ist und dass er zum Ziel hat, junges jüdisches Leben in Baden-Württemberg zu porträtieren und den jüdischen Jugendlichen eine Stimme zu geben. Der ironisierende Vorspann kann ggf. genutzt werden, um die Erwartungen der Lernenden abzufragen.

Anmerkungen zur Erarbeitung

Erarbeitung 1: While-Watching (M5 – Phase 1)

In dieser Phase liegt der Fokus auf den Äußerungen von Eva, Hanna oder Sami. Es wird nicht erwartet, dass die Lernenden alle Fragen erschöpfend beantworten. Die Fragen sollen helfen, das Interesse der Lernenden auf bestimmte Aspekte zu lenken. Die kurzen Stopps an ausgewählten Stellen während des Anschauens sollen den Lernenden Zeit geben, ihre Antworten zu vervollständigen. Stopps bieten sich rund alle 10 Minuten bzw. zu ausgewählten thematischen Übergängen an. Am Ende des Films sollten Lernende die Möglichkeit haben, kurze Verständnisfragen zu stellen.

Erarbeitung 2: Post-Watching I (M5 – Phase 2)

In dieser Einzelarbeitsphase liegt der Fokus auf der Wirkung von Eva, Hanna und Sami auf die Lernenden. Auch können Fragen formuliert werden. Auf Zeitmanagement ist zu achten, um ausreichend Zeit für das Abschlussgespräch zu haben.

Erarbeitung 3: Post-Watching II (M5 – Phase 3 und Sprechblasen)

Hier sollen sich die Lernenden in gemischten Dreier- oder Sechsergruppen (Lernende mit Arbeitsaufträgen zu je Eva, Hanna, Sami) auf Grundlage der Aufgaben zu Phase 3 über ihre Beobachtungen und Fragen austauschen und ihre Eindrücke zu jungem jüdischem Leben in Deutschland heute in den Sprechblasen festhalten. Wichtig ist, dass die Lernenden ihre Auswahl begründen.

Vertiefung und Problematisierung

Hier soll zunächst von den Sprechblasen und Fragen (Phase 3 auf M5) ausgegangen werden, die aus den Gruppen ins Plenum getragen werden.

Weiterführende Impulsfragen für den Austausch im Plenum können dann lauten:

- Wie fandet ihr Eva, Hanna, Sami? Was war interessant? Beeindruckend? Überraschend?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen euch und den dreien?
- Womit / mit wem konntet ihr euch identifizieren? Was war euch fremd?
- Wie müsste sich der Schulunterricht über das Judentum im Sinne der Aussagen Evas, Hannas und Samis im Film verändern? Was habt ihr in der Schule bisher über das Judentum gelernt?
- Wie fandet ihr den Film? Was hat euch besonders gefallen? Was hat euch gefehlt? Was würde euch noch interessieren?

Die Diskussion kann entlang der thematischen Bereiche in M6 strukturiert werden. Die hier abgedruckten möglichen Ergebnisse sind allerdings nicht im Sinne eines geschlossenen Erwartungshorizonts zu verstehen. Vielmehr verdeutlichen sie, welche Punkte (v. a. auch aus Perspektive der jüdischen Protagonistinnen und Protagonisten) von Bedeutung sind. Sie müssen nicht notwendigerweise auf der Tafel oder im Heft festgehalten werden.

Wenn als Einstieg das Quiz gewählt wurde, empfiehlt es sich, dieses am Ende der Doppelstunde zu besprechen, z. B. indem das Lösungsblatt für Schülerinnen und Schüler gezeigt wird (M3) und die Antworten abgeglichen und ggf. aufgrund der Erkenntnisse aus dem Film berichtigt werden können. Insbesondere die Fragen 8 und 9 bedürfen einer näheren Erläuterung durch die Lehrkraft. Falls keine Zeit mehr für die Besprechung des Quiz sein sollte, kann der Abgleich als nachbereitende Hausaufgabe von den Lernenden erledigt werden. Die Ergebnisse sollten unbedingt in der folgenden Stunde im Klassenraum besprochen werden.

3.3. MATERIALIEN

M1 Quiz: Weißt du Bescheid über jüdisches Leben in Deutschland?

(→ Mehrfachantworten sind möglich!)

1. Der Schabbat ist im Judentum ...

- der siebte Wochentag und ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll.
- das jüdische Weihnachten.
- das jüdische Silvester.

2. Chanukka

- heißt „Haselnussschnitte“ auf Hebräisch.
- ist ein jüdisches Fest.
- ist koscheres Fleisch.

3. Jewrovision ist ...

- ein Musik- und Tanzwettbewerb für junge Jüdinnen und Juden.
- ein Fernsehsender für Jüdinnen und Juden.
- der wichtigste jüdische Fußballcup.

4. Die „jüdische Dreifaltigkeit“ bezeichnet ...

- Gott, seinen Sohn und den Heiligen Geist.
- Antisemitismus, Holocaust und Nahostkonflikt.
- Tora, Synagoge und Schabbat.
- Falafel, Hummus und gefilte Fisch.

5. Gibt es an der Schule das Fach jüdische Religionslehre?

- Ja
- Nein

6. Jüdinnen und Juden gibt es in Deutschland seit ...

- 1.700 Jahren.
- 1.000 Jahren.
- 500 Jahren.
- 200 Jahren.

7. So viele Jüdinnen und Juden leben ungefähr in Deutschland heute:

- 30.000
- 100.000
- 500.000
- 1.000.000

8. Das Judentum ...

- ist eine Religionsgemeinschaft.
- ist eine Nation.
- ist eine Religions- und Kulturgemeinschaft.
- ist eine ethnisch-religiöse Gruppe.
- vereint Menschen, die eine jüdische Mutter haben.

9. Vor einer Synagoge findet man oft ...

- Parkplätze.
- Bäume.
- Polizei.
- Gebetsteppiche.

M2 Hintergrundinformationen zum Quiz für Lehrkräfte.

1. Schabbat ist der siebte Tag in der jüdischen Woche. Er fängt Freitagabend mit dem Übergang zur Nacht an und endet am Samstag. Manche Jüdinnen und Juden sehen im Schabbat den höchsten jüdischen Feiertag, an dem jegliche Form von Arbeit verboten ist.

2. Chanukka (oft mit Lichterfest übersetzt) ist ein jüdisches Fest, das an die Wiedereinweihung des jüdischen Tempels und die Unterdrückung der jüdischen Religion durch hellenistische Herrscher im 2. Jahrhundert vor Christus erinnert. Da Chanukka oft im Dezember gefeiert wird, wird es manchmal als „jüdisches Weihnachten“ bezeichnet.

3. Die Jewrovision ist ein Musik- und Tanzwettbewerb für jüdische Jugendliche. Er findet jährlich statt, Musik- und Tanzgruppen der Jugendzentren der jüdischen Gemeinden treten dort gegeneinander an. Für viele junge jüdische Jugendliche ist die Jewrovision ein Identifikationsangebot außerhalb eines religiösen Kontexts.

4. Der mit einem Augenzwinkern gemeinte Begriff „jüdische Dreifaltigkeit“ bezieht sich darauf, dass Jüdinnen und Juden von nichtjüdischen Deutschen oft vor allem im Kontext von Antisemitismus, Holocaust und Nahostkonflikt wahrgenommen werden. Dies ist insofern problematisch, als dass sich das Leben von Jüdinnen und Juden in Deutschland primär um viele andere Dinge dreht und diese Themen nicht ihren Alltag prägen. Sie wünschen sich einen unverkrampfteren Umgang, in dem sie nicht zuerst als Opfer (der Schoa bzw. von Antisemitismus) oder Täterinnen/ Täter (bezüglich des Nahostkonflikts) wahrgenommen werden.

5. Es gibt für alle jüdischen Jugendlichen in Baden-Württemberg die Möglichkeit, jüdischen Religionsunterricht zu besuchen. Der jüdische Religionsunterricht folgt wie andere Fächer auch einem offiziellen Bildungsplan und

ist, wie die Ausbildung jüdischer Religionslehrerinnen und -Lehrer, staatlich geregelt und anerkannt. Da es nicht überall jüdische Gemeinden gibt, müssen die Schülerinnen und Schüler oft weit anfahren.

6. Der erste Nachweis für die Präsenz jüdischen Lebens in Deutschland stammt aus dem Jahr 321. In einem Dekret des römischen Kaisers Konstantin geht es um die Berufung von Juden in den Stadtrat der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Das ist der Name des spätantiken Köln. Zur gleichen Zeit finden wir auch die ersten christlichen Spuren auf dem Gebiet des heutigen Deutschland.

7. In den jüdischen Gemeinden in Deutschland sind rund 100.000 Mitglieder registriert. In Baden-Württemberg sind es rund 8000 Mitglieder. Da aber nicht alle Jüdinnen und Juden Mitglieder der jüdischen Gemeinden sind, geht man von einer höheren Zahl aus, die jedoch nicht genau bestimmbar ist. Vor der Schoa, zu Beginn der 1930er Jahre, lebten rund 500.000 Jüdinnen und Juden in Deutschland.

8. Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten. Alle Antworten sind richtig, je nachdem, wer gefragt wird. Das Judentum lässt sich nicht genau eingrenzen, da religiöse, ethnische, nationale und kulturelle Aspekte eine Rolle spielen können. Für die meisten Jüdinnen und Juden gilt, dass, wer von einer jüdischen Mutter abstammt, auch Jüdin/ Jude ist. Allerdings gibt es auch Strömungen im Judentum, die diesen Grundsatz nicht akzeptieren. Zudem ist es möglich, zum Judentum überzutreten.

9. Leider stehen die Synagogen in Deutschland oft unter Polizeischutz. Antisemitische Anschläge sind eine traurige Realität, nicht erst seit dem Anschlag 2019 auf die Synagoge in Halle an Jom Kippur, einem wichtigen jüdischen Feiertag (Steinke, 2020a-b).

M3 Lösungen zum Quiz für Schülerinnen und Schüler

Weißt du Bescheid über jüdisches Leben in Deutschland?

(→ Mehrfachantworten sind möglich!)

1. Der Schabbat ist im Judentum ...

- der siebte Wochentag und ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll
- das jüdische Weihnachten
- das jüdische Silvester

2. Chanukka

- heißt „Haselnussschnitte“ auf Hebräisch
- ist ein jüdisches Fest
- ist koscheres Fleisch

3. Jewrovision ist ...

- ein Musik- und Tanzwettbewerb für junge Jüdinnen und Juden
- ein Fernsehsender für Jüdinnen und Juden
- der wichtigste jüdische Fußballcup

4. Die „jüdische Dreifaltigkeit“ bezeichnet...

- Gott, seinen Sohn und den Heiligen Geist
- Antisemitismus, Holocaust und Nahostkonflikt
- Tora, Synagoge und Schabbat
- Falafel, Hummus und gefilte Fisch

5. Gibt es an der Schule das Fach jüdische Religionslehre?

- Ja
- Nein

→ Tipp zu Frage 5:
Das musst du selbst
herausfinden (-:

6. Jüdinnen und Juden gibt es in Deutschland seit...

- 1700 Jahren
- 1000 Jahren
- 500 Jahren
- 200 Jahren

7. So viele Jüdinnen und Juden leben ungefähr in Deutschland heute:

- 30.000
- 100.000
- 500.000
- eine Million

→ Hinweis zu Frage 8:

Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten. Alle Antworten sind richtig, je nachdem, wer gefragt wird. Das Judentum lässt sich nicht genau eingrenzen, da religiöse, ethnische, nationale und kulturelle Aspekte eine Rolle spielen können. Für die meisten Jüdinnen und Juden gilt, dass, wer von einer jüdischen Mutter abstammt, auch Jüdin/Jude ist. Allerdings gibt es auch Strömungen im Judentum, die diesen Grundsatz nicht akzeptieren. Zudem ist es möglich, zum Judentum überzutreten.

8. Das Judentum ...

- ist eine Religionsgemeinschaft
- ist eine Nation
- ist eine Religions- und Kulturgemeinschaft
- ist eine ethnisch-religiöse Gruppe
- vereint Menschen, die eine jüdische Mutter haben

9. Vor einer Synagoge findet man oft...

- Parkplätze
- Bäume
- Polizei
- Gebetsteppiche



Hanna ist 22 und kommt aus Stuttgart.

M4A STECKBRIEF HANNA

Was vermisst du während Corona am meisten?

Jüdische Feiern und Poetry Slams.

Was sind deine Hobbies?

Was machst du gerne in der Freizeit?

Ich lese, schreibe Gedichte, mache ein bisschen Politik, gebe ein Magazin heraus, treffe Freunde und Freund*innen, singe, tanze, koche und reise.

Was ist dein Lieblingsfilm / deine Lieblingsserie?

Im Moment "Forrest Gump" und "How I Met Your Mother".

Wichtigste Message deiner Schulzeit?

Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden. Verkopfe dich also nicht zu sehr mit Gedanken an die Zukunft und versuche, die Schulzeit zu genießen.

Bestes Live-Event ever?

Rihanna, Anti World Tour.

Wann warst du das letzte Mal in der Synagoge?

An Jom Kippur 2020.

Was magst du gar nicht?

Rassismus, Sexismus, Antisemitismus

Jüdischsein bedeutet für dich ...

Mein Judentum ist für mich ein Leitfaden, der mich durch das Jahr, die Woche und den Tag weist und mir dabei hilft, einen gesunden Umgang mit mir selbst und meinen Mitmenschen zu haben. Außerdem sehe ich es als große Verantwortung an, jüdisch zu sein.

Drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest:

- Mein Lieblingsbuch
- Ein Foto meiner Familie
- Sonnencreme

Was vermisst du während Corona am meisten?

Was sind deine Hobbies?

Was machst du gerne in der Freizeit?

Was ist dein Lieblingsfilm / deine Lieblingsserie?

Wichtigste Message deiner Schulzeit?

Bestes Live-Event ever?

Wann warst du das letzte Mal in der Kirche/Moschee/Synagoge/Gemeinde / im Tempel / ... ?

Was magst du gar nicht?

Judentum bedeutet für dich ...

Drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest:

-
-
-



Eva ist 19, kommt aus Esslingen und studiert in Passau.

M4B STECKBRIEF EVA

Was vermisst du während Corona am meisten?

Das Reisen, die Spontanität mit Freund*innen Abenteuer zu erleben und politische Seminare.

Was sind deine Hobbies?

Was machst du gerne in der Freizeit?

Ich spiele gerne Ukulele und Klavier, schreibe Kurzgeschichten und Drehbücher, die ich daraufhin verfilme, engagiere mich politisch und lese gerne.

Was ist dein Lieblingsfilm / deine Lieblingsserie?

Das ändert sich jeden Monat, aber zurzeit ist es definitiv "Parasite" von Bong Joon-ho.

Wichtigste Message deiner Schulzeit?

Ein leckeres Vesper ist ein guter Grund, um sich auf die Pause zu freuen!

Bestes Live-Event ever?

Berlinale 2018.

Wann warst du das letzte Mal in der Synagoge?

August 2020 in München.

Was magst du gar nicht?

Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und allgemein Menschen, die ein antidemokratisches Weltbild vertreten.

Jüdischsein bedeutet für dich ...

... die Komplexität von Kultur, Religion, Tradition und Moderne als Teil meiner Identität anzuerkennen und auszuleben.

Drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest:

- Ein Messer
- Ein paar Feuersteine
- "Philosophie des Abendlandes" von Bertrand Russell

Was vermisst du während Corona am meisten?

Was sind deine Hobbies?

Was machst du gerne in der Freizeit?

Was ist dein Lieblingsfilm / deine Lieblingsserie?

Wichtigste Message deiner Schulzeit?

Bestes Live-Event ever?

Wann warst du das letzte Mal in der Kirche/Moschee/Synagoge/Gemeinde / im Tempel / ... ?

Was magst du gar nicht?

Judentum bedeutet für dich ...

Drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest:

-
-
-



Sami ist 19 und kommt aus Mannheim.

M4C STECKBRIEF SAMI

Was vermisst du während Corona am meisten?

Mit meinen Freunden einen geselligen Abend verbringen.

Was sind deine Hobbies?

Was machst du gerne in der Freizeit?

Ich spiele und coache Football, plus PS/PC spielen.

Was ist dein Lieblingsfilm / deine Lieblingsserie?

"Django Unchained", "Naruto".

Wichtigste Message deiner Schulzeit?

Zu viele Sorgen machen die Noten nicht besser.

Bestes Live-Event ever?

Macklemore Konzert oder Schalke-Pokalspiel.

Wann warst du das letzte Mal in der Synagoge?

Im Normalfall wäre ich jeden Freitagabend dort.

Was magst du gar nicht?

Abgehobene Menschen, die sich für was Besseres halten.

Jüdischsein bedeutet für dich ...

Gemeinschaft / Feiern / Gutes tun.

Drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest:

- Freunde
- Multifunktionskleiderbügel
- Signalpistole

Was vermisst du während Corona am meisten?

Was sind deine Hobbies?

Was machst du gerne in der Freizeit?

Was ist dein Lieblingsfilm / deine Lieblingsserie?

Wichtigste Message deiner Schulzeit?

Bestes Live-Event ever?

Wann warst du das letzte Mal in der Kirche/Moschee/Synagoge/Gemeinde / im Tempel / ... ?

Was magst du gar nicht?

Judentum bedeutet für dich/mich ...

Drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest:

-
-
-



Hanna ist 22 Jahre alt, kommt aus Stuttgart und studiert Französisch und Kunstgeschichte an der Universität Tübingen. Sie engagiert sich in der Jüdischen Studierendenunion Württemberg als Vorsitzende.

M5A ARBEITSBLATT HANNA

Phase 1 – Mache dir während des Films Notizen zu folgenden Fragen:

1. Welche Einstellung hat Hanna zum Leben? Was ist ihr wichtig?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Was bedeutet Jüdischsein für Hanna? Welche Rolle spielt Religion für sie?
Welche Erfahrungen hat sie als Jüdin in Deutschland gemacht?

.....
.....
.....
.....
.....

3. Wie werden Jüdinnen und Juden in den Medien dargestellt? Was wird von ihnen erwartet?
Wie geht Hanna mit diesen Fremdbildern und Erwartungen von außen um?

.....
.....
.....
.....
.....

4. Was wünscht sich Hanna in Bezug auf das Jubiläum, ihr Leben, den Umgang mit Jüdinnen und Juden in Gesellschaft und Medien?

.....
.....
.....
.....
.....

Phase 2 – Mache dir nach dem Film Notizen zu folgenden Fragen:

1. Welche Aussagen Hannas haben dich interessiert und/oder beeindruckt? Was ist neu für dich?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Notiere zwei Fragen, die du Hanna oder den anderen gern stellen würdest.

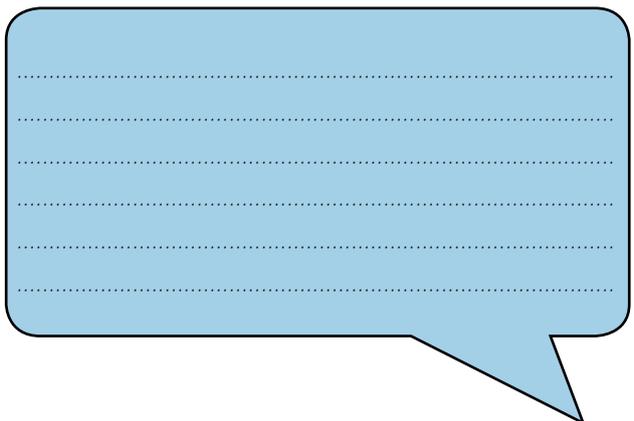
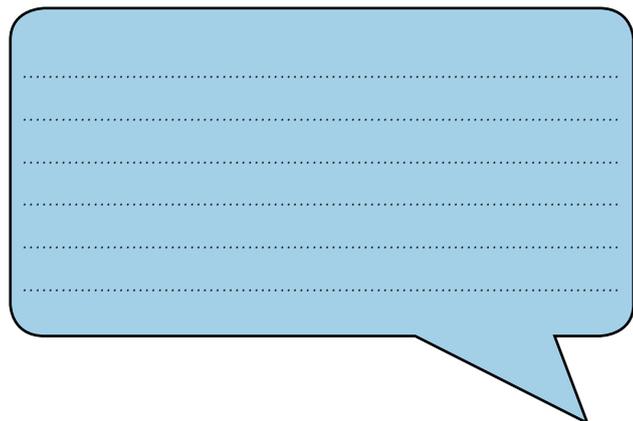
.....
.....
.....
.....
.....

Phase 3 – Austausch in Kleingruppen

1. Tauscht euch anhand eurer Notizen über Eindrücke, Beobachtungen und Fragen zu den Personen aus und diskutiert:

- Welche Gemeinsamkeiten habt ihr zwischen euch und Eva, Hanna und Sami entdeckt?
- Welche Erfahrungen machen junge Jüdinnen und Juden in Baden-Württemberg häufig?
- Werdet ihr manchmal anders wahrgenommen, als ihr euch selbst wahrnehmt?
Wurde euch schon einmal mit Vorurteilen begegnet?

2. Schreibt in die Sprechblasen zwei Aspekte, die euch über junges jüdisches Leben in Baden-Württemberg besonders überrascht haben. Begründet eure Auswahl später in der gemeinsamen Besprechung.





Eva ist 19 Jahre alt, kommt aus Esslingen bei Stuttgart und wohnt jetzt in Passau. Sie studiert dort Jura im ersten Semester und dreht leidenschaftlich gern Filme.

M5B ARBEITSBLATT EVA

Phase 1 – Mache dir während des Films Notizen zu folgenden Fragen:

1. Welche Einstellung hat Eva zum Leben? Was ist ihr wichtig?

.....

.....

.....

.....

.....

2. Was bedeutet Jüdischsein für Eva? Welche Rolle spielt Religion für sie?
Welche Erfahrungen hat sie als Jüdin in Deutschland gemacht?

.....

.....

.....

.....

.....

3. Wie werden Jüdinnen und Juden in den Medien dargestellt? Was wird von ihnen erwartet?
Wie geht Eva mit diesen Fremdbildern und Erwartungen von außen um?

.....

.....

.....

.....

.....

4. Was wünscht sich Eva in Bezug auf das Jubiläum, ihr Leben, den Umgang mit Jüdinnen und Juden in Gesellschaft und Medien?

.....

.....

.....

.....

.....

Phase 2 – Mache dir nach dem Film Notizen zu folgenden Fragen:

1. Welche Aussagen Evas haben dich interessiert und/oder beeindruckt? Was ist neu für dich?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Notiere zwei Fragen, die du Eva oder den anderen gern stellen würdest.

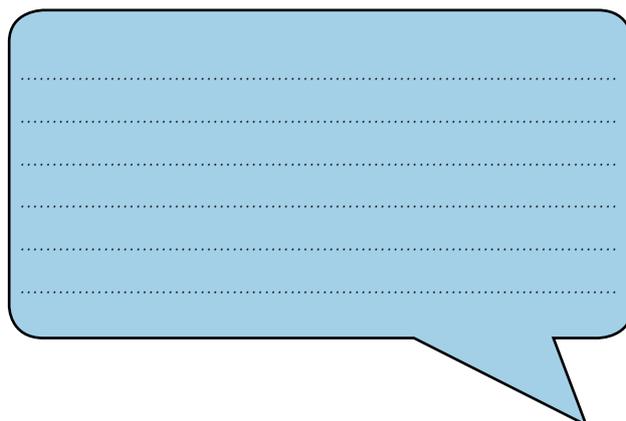
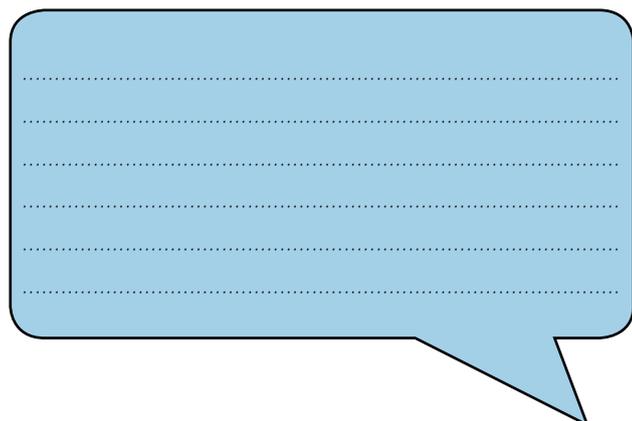
.....
.....
.....
.....
.....

Phase 3 – Austausch in Kleingruppen

1. Tauscht euch anhand eurer Notizen über Eindrücke, Beobachtungen und Fragen zu den Personen aus und diskutiert:

- Welche Gemeinsamkeiten habt ihr zwischen euch und Eva, Hanna und Sami entdeckt?
- Welche Erfahrungen machen junge Jüdinnen und Juden in Baden-Württemberg häufig?
- Werdet ihr manchmal anders wahrgenommen, als ihr euch selbst wahrnehmt?
Wurde euch schon einmal mit Vorurteilen begegnet?

2. Schreibt in die Sprechblasen zwei Aspekte, die euch über junges jüdisches Leben in Baden-Württemberg besonders überrascht haben. Begründet eure Auswahl später in der gemeinsamen Besprechung.





Sami ist 19 Jahre alt, kommt aus Mannheim und studiert Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Mannheim. Er spielt gerne Computerspiele und American Football.

M5C ARBEITSBLATT SAMI

Phase 1 – Mache dir während des Films Notizen zu folgenden Fragen:

1. Welche Einstellung hat Sami zum Leben? Was ist ihr wichtig?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Was bedeutet Jüdischsein für Sami? Welche Rolle spielt Religion für ihn?
Welche Erfahrungen hat er als Jude in Deutschland gemacht?

.....
.....
.....
.....
.....

3. Wie werden Jüdinnen und Juden in den Medien dargestellt? Was wird von ihnen erwartet?
Wie geht Sami mit diesen Fremdbildern und Erwartungen von außen um?

.....
.....
.....
.....
.....

4. Was wünscht sich Sami in Bezug auf das Jubiläum, sein Leben, den Umgang mit Jüdinnen und Juden in Gesellschaft und Medien?

.....
.....
.....
.....
.....

Phase 2 – Mache dir nach dem Film Notizen zu folgenden Fragen:

1. Welche Aussagen Samis haben dich interessiert und/oder beeindruckt? Was ist neu für dich?

.....

.....

.....

.....

.....

2. Notiere zwei Fragen, die du Sami oder den anderen gern stellen würdest.

.....

.....

.....

.....

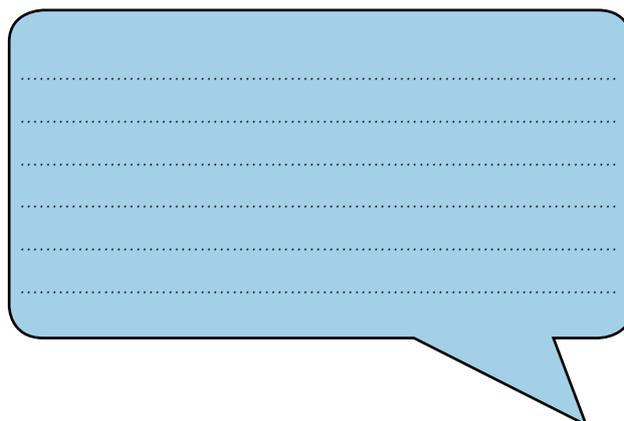
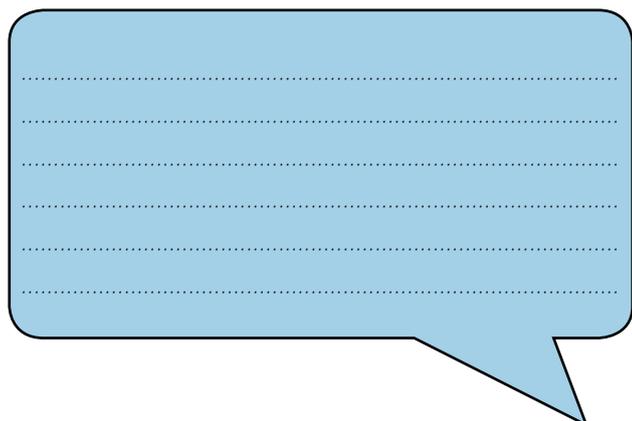
.....

Phase 3 – Austausch in Kleingruppen

1. Tauscht euch anhand eurer Notizen über Eindrücke, Beobachtungen und Fragen zu den Personen aus und diskutiert:

- Welche Gemeinsamkeiten habt ihr zwischen euch und Eva, Hanna und Sami entdeckt?
- Welche Erfahrungen machen junge Jüdinnen und Juden in Baden-Württemberg häufig?
- Werdet ihr manchmal anders wahrgenommen, als ihr euch selbst wahrnehmt?
Wurde euch schon einmal mit Vorurteilen begegnet?

2. Schreibt in die Sprechblasen zwei Aspekte, die euch über junges jüdisches Leben in Baden-Württemberg besonders überrascht haben. Begründet eure Auswahl später in der gemeinsamen Besprechung.





M5D LÖSUNGSHINWEISE ZU DEN ARBEITSBLÄTTERN

Es finden sich nur Lösungshinweise zur Phase 1. Die anderen Aufgaben sind offen.

1. Welche Einstellung haben die Protagonistinnen und der Protagonist zum Leben? Was ist ihnen wichtig?

Hanna hofft, dass man zukünftige Probleme besser wahrnimmt. Sie ist ein politisch denkender Mensch (vgl. z. B. die Aufkleber auf ihrem Laptop). Sie bildet sich schnell eine Meinung. Sie ist sehr selbstreflektiert und hinterfragt sich.

Eva ist sehr zielstrebig und ehrgeizig: Wenn sie ein Ziel hat, verfolgt sie es mit ganzer Energie. Sie findet Vorurteile blöd.

Sami ist zuversichtlich und optimistisch. Er ist mutig, weil er sich traut aufzutreten, obwohl er nicht singen kann. Er wirkt sehr entspannt. Er spielt American Football und spielt auch gerne Computerspiele.

2. Was bedeutet Jüdischsein für die Protagonistinnen und den Protagonisten? Welche Rolle spielt Religion für sie? Welche Erfahrungen haben sie als Jüdinnen und Juden in Deutschland gemacht?

Für **Hanna** bedeutet Judentum Vielfalt. Die Jewrovision ist für sie ein Beispiel für jüdische Vielfaltigkeit. Sie empfindet die Jewrovision als sinnstiftendes Event für jüdische Jugendliche. Oft fühlt man sich im Alltag als junge Jüdin/ junger Jude anders, weil es wenige jüdische Jugendliche gibt und man oft die einzige jüdische Person ist. Sie sorgt sich aber auch um ihre Sicherheit, wenn bekannt wird, dass sie Jüdin ist. Sie hat das Gefühl, dass man als Jüdin/ Jude in Deutschland um Anerkennung kämpfen muss.

Eva hat das Gefühl, sich als Jüdin „outen“ zu müssen, was für sie ein unangenehmes Gefühl ist. Nichtjüdische Menschen in Deutschland können dies nur schwer nachvollziehen, was ein Gefühl von Fremdheit erzeugt. Sie hat seit der siebten Klasse jüdischen Religionsunterricht besucht und ist zuvor selten in die Synagoge gegangen.

Sami fühlt sich als Jude in Deutschland „zu 100 Prozent wohl“ und ist stolz auf seine Herkunft. Er sucht den Dialog mit nicht-jüdischen Menschen, um Aufklärung zu betreiben. Er findet es schade, dass Synagogen in Deutschland Polizeischutz brauchen. Sami hat einen festen Platz in der Synagoge, wahrscheinlich geht er regelmäßig zu Gottesdiensten. Er kennt sich mit der jüdischen Religion aus und beachtet die jüdischen Speiseregeln.



3. Wie werden Jüdinnen und Juden in den Medien dargestellt? Was wird von ihnen erwartet?

Wie gehen sie mit diesen Fremdbildern und Erwartungen von außen um?

Hanna hat das Gefühl, dass Jüdinnen und Juden oft auf Antisemitismus, die Schoa und den Nahostkonflikt reduziert werden. Sie denkt, dass Jüdinnen und Juden oft als Opfer dargestellt und wahrgenommen werden.

Eva meint, eine Ausstrahlung der Jewrovision könne Antisemitismus möglicherweise vorbeugen. Auf der anderen Seite sieht sie jüdische Sichtbarkeit auch als Gefahr. Auch sie meint, dass Judentum meist im Zusammenhang mit Antisemitismus, Schoa und Nahostkonflikt dargestellt wird, was nicht der Lebenswelt junger Jüdinnen und Juden in Deutschland entspricht. Sie hat das Gefühl, dass man von Jüdinnen und Juden KZ-Geschichten erwartet, obwohl es Jüdinnen und Juden gibt, die nicht von den Nazis verfolgt wurden und die als Soldatinnen und Soldaten in den alliierten Armeen gegen das nationalsozialistische Deutschland gekämpft haben (z. B. Juden und Jüdinnen in der Roten Armee).

Sami engagiert sich, indem er z. B. in Schulklassen geht und dort den Dialog über das Judentum sucht.

4. Was wünschen sich die Protagonistinnen und der Protagonist in Bezug auf das Jubiläum, ihr Leben sowie den Umgang mit Jüdinnen und Juden in der Gesellschaft und den Medien?

Hanna denkt, dass Events wie die Jewrovision ein ganz anderes Bild von Jüdinnen und Juden vermitteln können, da man fröhliche junge Menschen sieht, die das Leben feiern. Hanna wünscht sich, dass es ganz normal ist, deutsch und jüdisch zu sein. Für das Jubiläumswunsch wünscht sie sich, dass junge Menschen stärker einbezogen werden. Sie wünscht sich, dass jüdische Personen in den Medien nicht als Opfer dargestellt werden, sondern als Personen, die sich wehren können.

Eva wünscht sich für das Jubiläumswunsch, dass man mit neuen Methoden andere Bereiche jüdischen Lebens beleuchtet. Sie hofft, dass jüdische Personen nicht (wieder) als Opfer dargestellt werden. Sie wünscht sich mehr Vielfalt in der Repräsentation jüdischer Menschen.

Sami hält es für eine großartige Idee, die Jewrovision einem größeren (nichtjüdischen) Publikum zugänglich zu machen; er hofft, dass dadurch Jüdinnen und Juden anders wahrgenommen werden.

M6 – MÖGLICHE ASPEKTE UND ERGEBNISSE DER ABSCHLUSSDISKUSSION

Für die Sekundarstufe I

... mal junge, coole deutsch-jüdische Charaktere in einer Serie erleben, die keine Opfer sind und sich wehren!

... bunt und vielfältig leben und ihr Ding machen.

Eva, Hanna und Sami wollen ...

... nicht ständig über Antisemitismus, Schoa und den Nahostkonflikt reden!

Für die Sekundarstufe II

... ist bunt, vielfältig, fröhlich, selbstbewusst, engagiert, stolz und reflektiert.

... sollte in den Medien sichtbarer sein und Jüdinnen und Juden nicht als Opfer darstellen.

Junges, jüdisches Leben in Deutschland ...

... sollte nicht vorrangig mit Antisemitismus, Schoa und Nahostkonflikt assoziiert werden, sondern in seinen vielfältigen Lebensrealitäten wahrgenommen werden.

... mischt mit als Teil einer aktiven, lebendigen Jugendkultur und gestaltet aktiv Politik und Gesellschaft mit.

4. Vorschlag 2: Arbeit mit dem gekürzten Film

(Yvonne Engist, Judith Schürmer)

4.1 TABELLARISCHER STUNDENVERLAUF

| Phase/Sozialform | Unterrichtsinhalte | Material | Zeit |
|--------------------------------------|--|--|---------|
| Einstieg (LI/UG) | Pre-Watching (Sek. I) 1. Film und Personen ganz kurz vorstellen. 2. Wortentlastung anhand der Wörterliste. | M7, M8, Wörterbücher oder Online- Übersetzung | 15 Min. |
| Erarbeitung I (EA) | While-Watching I Höraufgabe nach der Wörterliste: SuS heben entsprechende Wortkarte hoch. Der Film wird nach der Szene, in der sich Sami, Eva und Hanna über spezifisch jüdische Lebenserfahrungen und den Umgang mit Zuschreibungen unterhalten, angehalten; der Cut erfolgt direkt nach Hannas Aussage: „...ob es nicht verlorene Zeit ist, die ich lieber in mein Studium investieren hätte sollen“. Danach wäre der Regisseur mit dem Bild Performativität/ Installation zu sehen, ca. Minute 20:03. | M9 | 20 Min. |
| Sicherung I (UG) | Inter-Watching: Kurze Aussprache zu Filminhalt, zentralen Begriffen sowie Klären von Verständnisfragen. | | 10 Min. |
| Erarbeitung II (EA) | While-Watching II Wiedereinstieg mit dem Film am Ende des Gesprächs zwischen Regisseur und Hanna, Eva und Sami zum Thema Auseinandersetzung mit Antisemitismus/ Rassismus/ Zuschreibungen der „jüdischen Dreifaltigkeit“. Direkter Einstieg nach Hannas Satz „...man kann in Deutschland geboren werden, hier aufwachsen und sterben... aber uns siehst du so nicht... musst du danach suchen“. Höraufgabe nach der Wörterliste: SuS heben entsprechende Wortkarte hoch. | M9 | 10 Min. |
| Erarbeitung III (EA/UG) | Post-Watching I: Wissensquiz mit anschließendem Austausch im Plenum. | M10, M11, M12 | 15 Min. |
| Vertiefung & Transfer (UG/ GA) | Post-Watching II: SuS bearbeiten zuerst für sich selbst, dann in Kleingruppen M13. Anschließend Austausch im Plenum über M13, Eindrücke, Beobachtungen und Fragen zum Film. | M13 | 20 Min. |

Abkürzungen:
EA = Einzelarbeit
GA = Gruppenarbeit

LI = Input durch Lehrkraft
SuS = Schülerinnen und Schüler
UG = Unterrichtsgespräch

4.2. HINWEISE ZUM STUNDENVERLAUF

Ziel der Doppelstunde

Der vorliegende Film über junges jüdisches Leben in Baden-Württemberg und das dazugehörige sprachensible Unterrichtsmaterial ermöglichen die Auseinandersetzung mit jungen jüdischen Erwachsenen und ihren Lebensentwürfen in einer vielfältigen Gesellschaft. Der Regisseur Willi Kubica wünscht sich, dass durch den Film Befangenheit und Unsicherheit in der Begegnung mit Jüdinnen und Juden abgebaut werden.

Die Fragen nach Identität, Zugehörigkeit, Selbst- und Fremdwahrnehmungen werden nicht über historische Ereignisse vermittelt, sondern über die konkreten Gedanken, Wünsche und Sorgen der beiden Protagonistinnen und des Protagonisten.

Schülerinnen und Schülern auf verschiedenen Stufen des Spracherwerbs (ab Niveaustufe A2) ermöglicht dieser Zugang eine Auseinandersetzung mit jungem jüdischem Leben sowie ggf. auch die Reflexion der eigenen Situation. Die Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV) des Bildungsplans 2016 hebt hervor, dass kulturelle und religiöse Vielfalt der Normalfall und die Sichtbarkeit von unterschiedlichen Identitäten Merkmal einer diversen Gesellschaft ist. Im besten Fall erleben die Schülerinnen und Schüler, dass das Leben der eigenen Identität keinen Widerspruch zur Akzeptanz anderer Identitäten darstellt und dass diese wiederum die eigene Identität nicht bedrohen. Das gleichzeitige Erleben von Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten in der Vielfalt kann anhand des Films thematisiert werden. Dabei sollten bei der Behandlung des Films die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen nicht verwischt werden.

Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit jüdischen Jugendlichen in Deutschland. Das zentrale Anliegen der Jugendlichen, nicht auf die drei Themen Schoa, Nahostkonflikt oder Antisemitismus reduziert zu

werden, kann als Ausgangspunkt dafür dienen, Identität als etwas zu begreifen, das nicht von außen zugeschrieben werden darf, sondern das sich vor allem aus der je einzigartigen Erfahrung jeder und jedes Einzelnen speist und konstituiert.

Kürzung des Films

Der Verlaufsplan basiert auf einer ca. um 10 Minuten gekürzten Version des Films. Didaktisch liegt hier die Vorüberlegung zugrunde, dass die Komplexität des Films an vielen Stellen herausfordernd ist und eine Doppelstunde für den ganzen Film nicht ausreichen würde. Die übersprungene Sequenz wurde wegen der Komplexität des Abschnitts ausgelassen. Eine Unterbrechung und Kürzung schafft Raum zur Besprechung von Fragen und Klärung des Wortschatzes und dient dem Verstehensprozess.

Anmerkungen zur Hinführung

Hier kann kurz erklärt werden, dass der Film zum Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ unter Pandemiebedingungen entstanden ist und dass er zum Ziel hat, junges jüdisches Leben in Baden-Württemberg zu porträtieren und den jüdischen Jugendlichen eine Stimme zu geben.

Anmerkungen zum Einstieg und zu den Erarbeitungsphasen (M7, M8, M9)

Pre-Watching

Im Unterschied zur Arbeit mit dem ganzen Film wurde in der gekürzten Variante auf das Quiz zum Stundenanfang zugunsten der Wortentlastung verzichtet. Zu Beginn werden die Protagonistinnen und der Protagonist kurz vorgestellt (M7), um eine grobe Orientierung zu geben: „Worum geht es hier, was erwartet mich?“ Der möglicherweise komplett neue Wortschatz wird entlastet und besprochen (M8). Die Übersetzung in die Herkunftssprache wertet diese auf und gewährleistet die Durchdringung der Begriffe. Die Begriffe Anti-

semitismus und Nahostkonflikt sollten jedoch nicht vorab eingeführt werden, da dies den Fokus zu sehr auf diese Themen lenken würde. Intention des Films ist die Behandlung jüdischen Lebens in Baden-Württemberg: Es empfiehlt sich, dies den Schülerinnen und Schülern transparent zu machen. Zur Arbeitserleichterung sind Wörterbücher und Online-Übersetzungen an dieser Stelle hilfreich.

Die Wortkärtchen (M9) werden je nach Bedarf und Klassenstärke vor dem Film von den Lernenden ausgeschnitten. Wer Zeit sparen möchte, kann die Karten auch vor dem Unterricht ausschneiden lassen. Hiermit lenkt man die Konzentration auf wichtige Schlüsselbegriffe und somit auf wesentliche Inhalte und Aussagen des Films. Auch Wörter, die als bekannt vorausgesetzt werden können, finden hier Platz, um allen Lernenden Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. An dieser Stelle kann eine Differenzierung nach Sprachniveau durch die Kartenmenge, Kartenverteilung und Kooperationsform (Einzel- oder Partnerarbeit) vorgenommen werden.

While-Watching I

Die Lernenden sollen die Wortkarten hochhalten, wenn der jeweilige Begriff im Film erwähnt wird. Mit der Höraufgabe während des Films ist die Fokussierung der Lernenden gewährleistet. Das Erkennen von bereits gelesenen Wörtern (M9) unterstützt die Motivation der Lernenden, dem Gehörten zu folgen und es im neuen Kontext zu verorten und zu vernetzen („Wann kommt mein Wort?“).

Inter-Watching

In dieser Phase können Fragen geklärt und Hilfestellung bei Verständnisschwierigkeiten gegeben werden. Anspornende Kommentare („Ihr habt viele Wörter erkannt!“), auch auf der inhaltlichen Ebene („Hanna ist sehr engagiert. Wie ist das bei euch?“), können motivieren, dem zweiten Teil des Films zu folgen.

An dieser Stelle sollten dann auch die Begriffe Antisemitismus und Nahostkonflikt sowie Shoa geklärt werden. Zur vereinfachten Erklärung von Antisemitismus kann der Begriff „Judenhass“ verwendet werden. Eine vertiefte Herausforderung mit der Geschichte und Problematik des Begriffs Antisemitismus wäre überfordernd und kann an dieser Stelle nicht stattfinden.

Beim Nahostkonflikt sind verschiedene Perspektiven zu erwarten. Aus jüdisch-israelischer Perspektive geht es um die Existenz des Staates Israel, aus arabisch-palästinensischer Perspektive geht es um die Etablierung eines eigenen Staates. Die Doppelstunde bietet jedoch keinen Raum für Diskussionen dazu. Es geht um jüdisches Leben im Hier und Jetzt, und die Aufmerksamkeit der Lernenden sollte auch immer wieder dahin gelenkt werden. Falls israelfeindliche Äußerungen getätigt werden sollten, sollten diese nicht einfach stehengelassen, sondern als solche benannt werden (vgl. FAQs). Eine Diskussion zum Konflikt sollte unterbunden werden. Insgesamt geht es – wie oben erwähnt – darum, dass die Protagonistinnen und Protagonisten des Films nicht auf diese (negativen) Themen reduziert werden möchten.

In Israel und im Judentum wird die ideologisch vorbereitete und industriell durchgeführte Massenvernichtung von Jüdinnen und Juden durch die Deutschen und ihre Verbündeten während des 2. Weltkrieges mit dem hebräischen Wort Shoa („Katastrophe“, „großes Unglück“) bezeichnet. Der Begriff wird von Jüdinnen und Juden auch deswegen anstatt der weltweit gebräuchlichen Bezeichnung „Holocaust“ (vom griechischen Wort „holocauston“ („Brandopfer“)) verwendet, da er sich gegen die falsche Vorstellung, der Genozid wäre eine Art religiöses Brandopfer oder Kulthandlung gewesen, richtet.

While-Watching II

Der Film wird fortgesetzt und die Lernenden sollen die Wortkarten wieder hochhalten, wenn der jeweilige Begriff im Film erwähnt wird (M9).

Post-Watching I (M10, M11, M12)

Drängende Fragen sollten direkt nach dem Film Raum bekommen. Mit dem Quiz (M10) in Form von Multiple-Choice-Fragen soll das Basisverständnis in Einzelarbeit überprüft werden. Dies schafft eine gute Grundlage, um motiviert in die Vertiefungsphase einzusteigen. Die Lösungen sollten gemeinsam im Plenum besprochen werden. Die Lehrkraft kann dazu Hintergrundinformationen liefern (M11). Zum schnelleren Überblick kann das Lösungsblatt für Schülerinnen und Schüler gezeigt werden (M12; Dokumentenkamera, Overheadprojektor).

Post-Watching II –

Vertiefung und Problematisierung (M13)

Mit dem abschließenden Arbeitsblatt erfolgen der Transfer und die persönliche Auseinandersetzung mit dem Film. Diese Phase ist kollaborativ konzipiert. Die Hinwendung zum eigenen Erleben ermöglicht einen motivierenden Redeanlass.

Das Arbeitsblatt sollte kurz von den Schülerinnen und Schülern in Einzelarbeit bearbeitet werden, bevor eine Diskussion in Kleingruppen erfolgt. Bei Zeitmangel kann direkt in die Gruppenarbeit eingestiegen werden. Zum Abschluss können ggf. Kurzberichte aus den Gruppen zum Arbeitsblatt erfolgen.

Es ist möglich, dass in den Gruppen über eigene Diskriminierungserfahrungen berichtet wird. Falls dies der Fall sein sollte, sollten die Äußerungen keinesfalls relativiert werden. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Diskriminierung ist im Rahmen dieser Stunde nicht möglich. Die Lehrkraft sollte aber mögliche Berichte ernst nehmen und für Gesprächsbedarf (ggf. nach der Stunde) offen sein.

3.3. MATERIALIEN

M7 Vorstellung der Personen



Hanna ist 22 Jahre alt, kommt aus Stuttgart und studiert Französisch und Kunstgeschichte an der Universität Tübingen. Sie engagiert sich in der Jüdischen Studierendenunion Württemberg als Vorsitzende.



Eva ist 19 Jahre alt, kommt aus Esslingen am Neckar und wohnt jetzt in Passau. Sie studiert dort Jura im ersten Semester und dreht leidenschaftlich gern Filme.



Sami ist 19 Jahre alt, kommt aus Mannheim und studiert Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Mannheim. Er spielt gerne Computerspiele und American Football.

M8 – Wörterliste zur Vorentlastung

Wörter zur Filmproduktion

Übersetzung in deine Sprache / Erklärung mit eigenen Worten

Regisseur

.....

Workshop

.....

Szene

.....

Medien

.....

(die) Medienkompetenz

.....

neue Medien

.....

Wörter zum Filminhalt

Übersetzung in deine Sprache / Erklärung mit eigenen Worten

(Judentum, jüdische Religion)

Tora (die)

.....

Schabbat (der)

.....

Jewrovision (die)

.....

Judentum (das)

.....

der Jude, die Jüdin

.....

jüdisch

.....

koscher (essen)

.....

Synagoge (die)

.....

Chanukka-Fest (das)

.....

Religion (die)

.....

religiös

.....

Weltreligion (die), -en

.....

M9 – Wortkarten zum Ausschneiden → → → → →

Schabbat (der)

Football (der)

koscher

Workshop (der)

**Chanukka-Fest
(das)**

**Döner mit Sauce
(der)**

Szene (die)

Schnarch

Tora (die)

**Nahostkonflikt
(der)**

**Antisemitismus
(der)**

**OMG –
Oh mein Gott!**

Synagoge (die)

Israel (das)

Gaming (das)

Judentum (das)

**Chupa-Chups
(der)**

Schoa (die)

Jewrovision (die)

Religion (die)

M10 Quiz: Was hast du im Film erfahren? Weißt du Bescheid über jüdisches Leben in Deutschland?

→ **Kreuze an, Hinweis: Mehre Antworten sind möglich!**

1. Welchen Sport macht Sami?

- Tennis
- Fußball
- American Football

2. Was hat Sami an seinem Platz in der Synagoge?

- Schokolade
- Gurken
- Chupa-Chups-Lollis

3. Jewrovision ist ...

- ein Musik- und Tanzwettbewerb für junge Jüdinnen und Juden
- ein Fernsehsender für Jüdinnen und Juden
- der wichtigste jüdische Fußballcup

4. Jüdinnen und Juden leben in Deutschland seit ...

- 1.700 Jahren
- 1.000 Jahren
- 500 Jahren
- 200 Jahren

5. Chanukka ist

- eine Haselnussschnitte auf Hebräisch
- ein jüdisches Fest
- koscheres Fleisch

6. Schabbat ist im Judentum

- der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem nicht gearbeitet werden soll
- das jüdische Weihnachten
- das jüdische Silvester

7. Gibt es an der Schule das Fach jüdische Religion?

- Ja
- Nein

8. Vor einer Synagoge findet man leider oft ...

- Parkplätze
- Bäume
- Polizei

9. Heute ist jüdisches Leben in Deutschland

- überall sichtbar
- stark religiös geprägt
- bunt und vielfältig

M11 – Lösungsblatt für die Lehrkräfte

1. Sami hat mit 11 Jahren angefangen, American Football zu spielen. Er hat insgesamt 6 Jahre gespielt.

2. Die Chupa-Chups-Lollis sind eine Belohnung für die Kinder in der Synagoge, um die Motivation zur Teilnahme am Gottesdienst zu erhöhen. Es ist seit 4 Jahren Samis Job, die Lollis zu verwalten.

3. Die Jewrovision ist ein Musik- und Tanzwettbewerb für jüdische Jugendliche. Er findet jährlich statt, Musik- und Tanzgruppen der Jugendzentren der jüdischen Gemeinden treten dort gegeneinander an. Für viele junge jüdische Jugendliche ist die Jewrovision ein Identifikationsangebot außerhalb eines religiösen Kontexts.

4. Der erste Nachweis für die Präsenz jüdischen Lebens in Deutschland stammt aus dem Jahr 321. In einem Dekret des römischen Kaisers Konstantin geht es um die Berufung von Jüdinnen und Juden in den Stadtrat der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Das ist der Name des spätantiken Köln. Zur gleichen Zeit finden sich auch die ersten christlichen Spuren auf dem Gebiet des heutigen Deutschland.

5. Chanukka (oft mit Lichterfest übersetzt) ist ein jüdisches Fest, das an die Wiedereinweihung des jüdischen Tempels und die Unterdrückung der jüdischen Religion durch hellenistische Herrscher im 2. Jahrhundert vor Christus erinnert. Da Chanukka oft im Dezember gefeiert wird, wird es manchmal als „jüdisches Weihnachten“ bezeichnet.

6. Schabbat ist der siebte Tag in der jüdischen Woche. Er fängt Freitagabend mit dem Übergang zur Nacht an und endet am Samstag. Manche Jüdinnen und Juden sehen im Schabbat den höchsten jüdischen Feiertag, an dem jegliche Form von Arbeit verboten ist.

7. Es gibt für alle jüdischen Jugendlichen die Möglichkeit, jüdischen Religionsunterricht zu besuchen. Der jüdische Religionsunterricht folgt wie andere Fächer auch einem offiziellen Bildungsplan und ist, wie die Ausbildung jüdischer Religionslehrerinnen und -Lehrer, staatlich geregelt und anerkannt. Da es nicht überall jüdische Gemeinden gibt, müssen die Schülerinnen und Schüler oft weit anfahren.

8. Leider stehen die Synagogen in Deutschland unter Polizeischutz. Antisemitische Anschläge sind eine traurige Realität, nicht erst seit dem Anschlag 2019 auf die Synagoge in Halle an Jom Kippur, einem wichtigen jüdischen Feiertag (Steinke, 2020 a-b).

9. Das jüdische Leben in Deutschland ist vielfältig und bunt. So gibt es von liberal bis orthodox verschiedene Strömungen im Judentum. Jüdische Gemeinden sind weit mehr als nur Orte der Religion. Es gibt eine ungeheure Bandbreite an kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten. Das heutige Judentum in Deutschland kommt aus allen Ecken der Welt: von alteingesessenen Deutschen über Zugewanderte aus der ehemaligen Sowjetunion bis hin zu Israelis, US-Amerikanerinnen/US-Amerikanern und anderen.

M12 – Quiz: Lösungen zum Quiz für Schülerinnen und Schüler

1. Welchen Sport macht Sami?

- Tennis
- Fußball
- American Football

2. Was hat Sami an seinem Platz in der Synagoge?

- Schokolade
- Gurken
- Chupa-Chups-Lollis

3. Jewrovision ist ...

- ein Musik- und Tanzwettbewerb für junge Jüdinnen und Juden
- ein Fernsehsender für Jüdinnen und Juden
- der wichtigste jüdische Fußballcup

4. Jüdinnen und Juden leben in Deutschland seit ...

- 1.700 Jahren
- 1.000 Jahren
- 500 Jahren
- 200 Jahren

5. Chanukka ist

- eine Haselnusschnitte auf Hebräisch
- ein jüdisches Fest
- koscheres Fleisch

6. Schabbat ist im Judentum

- der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem nicht gearbeitet werden soll
- das jüdische Weihnachten
- das jüdische Silvester

7. Gibt es an der Schule das Fach jüdische Religion?

- Ja
- Nein

→ **Tipp zu Frage 5:**
Das musst du selbst
herausfinden (-:

8. Vor einer Synagoge findet man leider oft ...

- Parkplätze
- Bäume
- Polizei

9. Heute ist jüdisches Leben in Deutschland

- überall sichtbar
- stark religiös geprägt
- bunt und vielfältig

M13 – AUSTAUSCH IN KLEINGRUPPEN

Denkt zuerst alleine und dann gemeinsam über die Fragen nach:

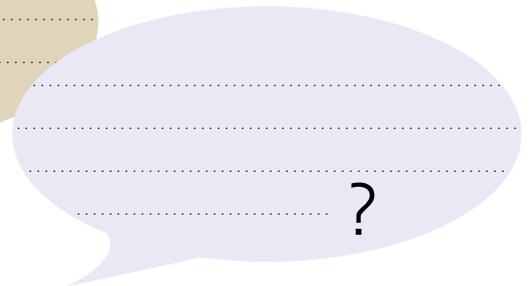
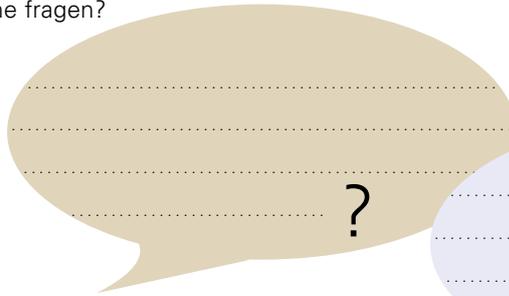
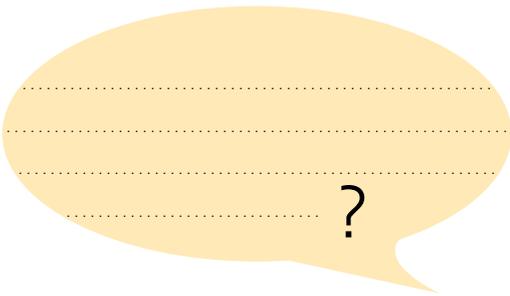
1. Habt ihr mit Eva, Hanna und Sami etwas gemeinsam?

.....
.....
.....
.....
.....

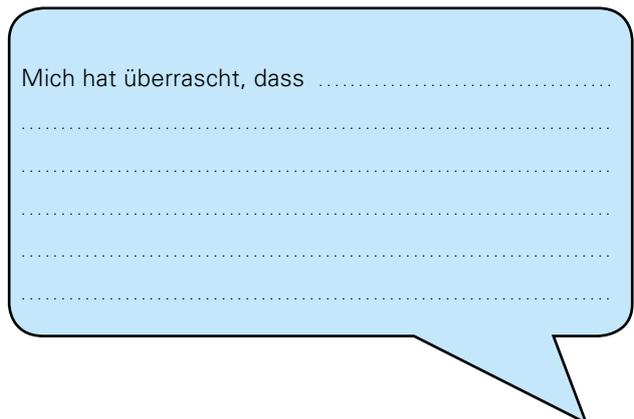
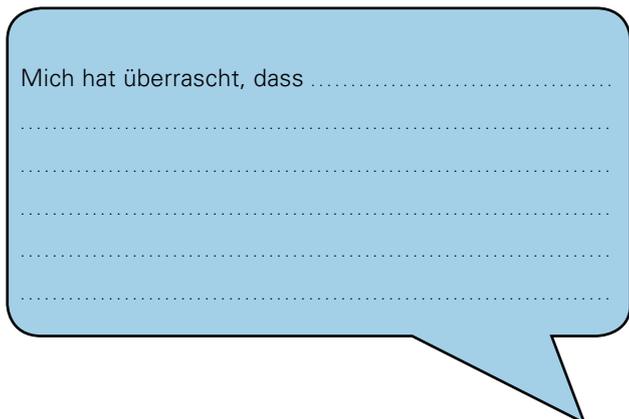
2. Was ist bei euch anders?

.....
.....
.....
.....
.....

3. Was würdest du Hanna, Eva und Sami gerne fragen?



4. Schreibt zwei Dinge, die euch im Film überrascht haben, in die Sprechblasen.



5. Literaturverzeichnis

- Cazés, L. & Baier, J. (2020).** **Deutsche, die auf Juden starren: Warum die Serie „Unorthodox“ mehr mit uns zu tun hat, als uns lieb ist.** Zett (21.06.2020). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.ze.tt/deutsche-die-auf-juden-starren-warum-die-serie-unorthodox-mehr-mit-uns-zu-tun-hat-als-uns-lieb-ist-orthodoxes-judentum-jiddisch-shoah/
- Eubel, C. & Fröhlich, A. (2018).** **„Es werden zunehmend rote Linien verschoben.“ Interview mit Josef Schuster.** Tagesspiegel (15.07.2018). Zuletzt abgerufen am 26.03.2021 unter www.tagesspiegel.de/politik/zentralratpraesident-ueber-juden-in-deutschland-es-werden-zunehmend-rote-linien-verschoben/22802452.html
- Feldman, D. (2012).** **Unorthodox: The Scandalous Rejection of My Hasidic Roots.** New York: Simon and Schuster. Deutsche Übersetzung: Feldman, D. (2016). *Unorthodox.* Zürich: Seccession Verlag.
- Feldman, D. (2015).** **My 'Unorthodox' Journey to Berlin.** Forward (02.02.2015). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.forward.com/culture/213675/my-unorthodox-journey-to-berlin/
- von Hof, E. (2019).** **Jugend frei.** Spiegel Online (29.09.2019). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.spiegel.de/kultur/tv/druck-bei-zdfneo-warum-nicht-nur-teenager-die-serie-schauen-sollten-a-1288544.html
- Landesarchiv Baden-Württemberg (Hrsg.) (2009).** **Gleiche Rechte für alle? Zweihundert Jahre jüdische Religionsgemeinschaft in Baden 1809–2009.** Ostfildern: Thorbecke-Verlag.
- Schmitt, J. & Ernst, J. (2020).** **Massenmedien, Repräsentation und Diskriminierung.** Bundeszentrale für politische Bildung (07.07.2020). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.bpb.de/lernen/projekte/saymyname/312493/massenmedien-repraesentation-und-diskriminierung
- Schuster, J. et al. (2019).** **„Es befördert antisemitische Vorurteile.“ Reaktionen auf das umstrittene Cover des Magazins „Spiegel Geschichte“.** Jüdische Allgemeine (03.08.2019). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.juedische-allgemeine.de/kultur/es-befoerdert-antisemitische-vorurteile/
- Smilga, J. (2021).** **30 Jahre jüdische Zuwanderung. Ausgerechnet Deutschland!** Deutschlandfunk (06.01.2021). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.deutschlandfunkkultur.de/30-jahre-juedische-zuwanderung-ausgerechnet-deutschland.976.de.html?dram:article_id=490335
- Steinke, R. (2020a).** **Antisemitismus in der Sprache: Warum es auf die Wortwahl ankommt.** Berlin: Bibliographisches Institut – Duden.
- (2020b).** **Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt.** Berlin: Berlin Verlag.
- Süddeutsche Zeitung & N.N. (2015).** **Zentralrat der Juden warnt vor Tragen der Kippa** (26.02.2015), Abgerufen am 26.03.2021 unter www.sueddeutsche.de/politik/antisemitismus-in-deutschland-zentralrat-der-juden-warnt-vor-tragen-der-kippa-1.2368510

Wildmann, D. (2016). German Television Crime Films and German Emotions. Jews in Tatort. Georg Ruhmann, G., Shooman, Y. & Widmann, P. (Hrsg.). Media and Minorities. Questions on Representation from an International Perspective. Schriften des Jüdischen Museums 4. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2019). Leitfaden Demokratiebildung. Schule für Demokratie, Demokratie für Schule. Stuttgart. Abgerufen am 26.03.2021 unter www.km-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-2008466037/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/2019_Leitfaden%20Demokratiebildung.pdf

Zeit Online & N.N. (2019). „Kann Juden nicht empfehlen, überall die Kippa zu tragen“. Zeit Online (25.05.2019). Abgerufen am 26.03.2021 unter www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-05/judenfeindlichkeit-antisemit-felix-klein-kippa

Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.) (2020). Gemeindebarometer. Ergebnisbericht. Abgerufen am 26.03.2021 unter www.zentralratderjuden.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Wichtige_Dokumente/Gemeindebarometer_Online.pdf

Zentralrat der Juden in Deutschland & Kultusministerkonferenz (2016). Gemeinsame Erklärung zur Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur in der Schule. Abgerufen am 26.03.2021 unter www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/2016-12-08_KMK-Zentralrat_GemeinsameErklaerung.pdf

Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg & Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2019). Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen. Stuttgart. Abgerufen am 26.03.2021 unter www.schule-bw.de/themen-und-impulse/extremismus-praevention-und-demokratiebildung/extremismus-praevention/antisemitismus/handreichung-antisemitismus-schule-km-bw.pdf

Notizen

A series of 20 horizontal dotted lines for taking notes.

Herausgeber:

Staatsministerium Baden-Württemberg, Richard-Wagner-Straße 15, 70184 Stuttgart
Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), Interimsadresse: Neckarstr. 207, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711 21859-0, E-Mail: poststelle@zsl.kv.bwl.de, www.zsl-bw.de

Redaktion:

Carsten Arbeiter, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, Regionalstelle Freiburg
Daniel Felder, Gymnasium am Deutenberg, Villingen-Schwenningen
Sybille Hoffmann, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, Stuttgart

Autorinnen und Autoren:

Carsten Arbeiter, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, Regionalstelle Freiburg
Susanne Benizri, Israelitische Religionsgemeinschaft Baden (IRG Baden)
Laura Cazés, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)
Yvonne Engist, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, Regionalstelle Freiburg
Daniel Felder, Gymnasium am Deutenberg, Villingen-Schwenningen
Sybille Hoffmann, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Stuttgart
Dr. Robert Ogman, Egalitäre Jüdische Chawurah Gescher Freiburg e.V.
Torsten Rottberger, Albert-Schweitzer-Gymnasium Gundelfingen, ehem. Kantor der Jüdischen Gemeinde Emmendingen
Judith Schürmer, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, Regionalstelle Freiburg

Stand:

April 2021

Lektorat:

Dr. Dorothee Haßkamp

Gestaltung:

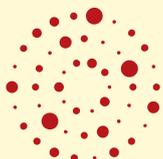
P.ART Design, Stuttgart (www.part-design.de)

Fotos:

Robert Poticha (S. 15), Adobe Stock (S. 16-17), Screenshots aus dem Film

Urheberrecht:

Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.



ZSL

**Zentrum für Schulqualität
und Lehrerbildung**
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM